

HOLST, LEOPOLD VON

Chronik und Stammbaum der Familie von Holst

Freiburg im Breisgau : Druck- und Verlags-Gesellschaft vormals Dölter,
Emmendingen
1909

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

Chronik und Stammbaum
der
Familie von Holst.

Zusammengestellt
von
Leopold von Holst.

Freiburg i. Br. 1909.



Chronik und Stammbaum
der
Familie von Holst.

Zusammengestellt
von
Leopold von Holst.

Freiburg i. Br. 1909.



Vorwort.

Das freundliche Entgegenkommen und lebhafte Interesse, das mir beim Zusammenstellen dieser Chronik von allen Verwandten entgegengebracht wurde, ebenso auch die kurze Zeit, in welcher die zum Druck erforderliche Summe zusammen gekommen war, lässt mich vermuten, dass meine Voraussetzung mit der Veröffentlichung dieser Arbeit einem Wunsche der Familie zu entsprechen, nicht unbegründet war. — Es sei mir gestattet an dieser Stelle allen denen, die durch Zusendung von Materialien und durch Geldspenden mir bei meiner Arbeit behilflich gewesen sind, herzlich zu danken, besonders aber fühle ich mich veranlasst unserem Vetter Prof. Heinrich v. Holst in Gütersloh zu danken, der mir durch Ueberlassung eines grossen Materials und durch seinen Rat in allen schwierigen Fragen stets behilflich gewesen ist.

Es erübrigt noch einige Worte über die von mir benutzten Quellen zu sagen. Der Arbeit liegt ein mir von Ellen v. Holst (Berlin) freundlichst überlassener Stammbaum zu Grunde; bei der Zusammenstellung der Biographien, besonders der älteren Glieder der Familie, habe ich folgende Quellen benutzt: 1. Rigasche Biographien Bd. I und II. 2. Rigasche Ratslinie v. Böthführ. 3. Monumenta Livoniae antiquae. 4. Napiersky. Schriftstellerlexikon. 5. Napiersky. Geschichte der Kirchen und Prediger Livlands. 6. Hagemester. Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands. 7. Album academicum.

Dorpat. 8. Album Livonorum. Dorpat. — Ferner war mir ein umfangreiches handschriftliches Material zur Verfügung gestellt worden; die Charakteristiken stammen, sofern nichts anderes angegeben ist, von den nächsten Angehörigen der Geschilderten.

Zum Schlusse möchte ich noch alle Verwandten bitten, mich auf etwaige Fehler und Ungenauigkeiten aufmerksam zu machen, ebenso mich über alle etwa eintretenden Veränderungen zu unterrichten, da die Absicht besteht, in einigen Jahren einen ergänzenden Nachtrag herauszugeben.

Freiburg, November 1909.

Leopold von Holst

cand. med.



Träger des Namens Holst

in den baltischen Provinzen, deren Verwandtschaft mit der Familie von Holst sich nicht nachweisen lässt.

In chronologischer Reihenfolge.

1. Henricus Holsatus (Holste), Ratsherr 1300 bis 1307. Bürgermeister in Riga. Im rigaschen Schuldbuch nur einmal und zwar im Jahre 1303 als Dominus genannt, kommt jedoch mehrfach in Urkunden als Konsul Rigensis vor. Im Winter 1300—1301 ging er mit Joh. Witte von Lübeck und Adam von Gothland als Gesandter nach Nowgorod, um über die Beraubung deutscher Kaufleute Klage zu führen.

2. Tymmo Holste 1383—1385 Ratsherr. Landvogt 1388—1412. (Beide nach „Rigische Ratslinie“ von Böhthführ.)

3. Nach einigen Nachrichten wird ein Ratsherr Niclas Holst 1497 erwähnt.

4. Jodocus oder Jost Holst oder Holste, ein Ausländer, hatte zu Rostock studiert, kam 1586 als Prediger nach Riga und war zuletzt Pastor an der Peterskirche daselbst. † 1596.

5. Johann Holst. Ratsverwandter in Flensburg, zog des Holsteinischen Krieges wegen nach Mitau.

Sein Sohn Peter, geboren 1626 am Palmsonntag zu Flensburg, † 12. November 1684 in der deutschen Sloboda vor Moskau. Er kam mit seinen Eltern nach Mitau, reiste mit dem Herzog von Kurland nach Preussen zum fürstlichen Beilager in der Suite. Blieb bis 1648

am brandenburger Hofe, kehrte dann nach Mitau zurück; dann ging er über Lübeck nach Deutschland und 1650 wieder nach Russland, am 13. Juli desselben Jahres langte er in Moskau an und wurde hier als Regimentsquartiermeister angestellt; kämpfte darauf im polnischen Kriege, später in Livland bei der Belagerung und Einnahme von Dorpat in Aktivität. 1660 Oberst-Leutnant, 1662 zu einem Einfall in die Krim beordert. Wurde im Herbst 1676 Obrist, erhielt 1678 das Samissche Regiment in Moskau. Es hinterblieben nach seinem Tode eine „Frau Schwester, Schwester- und Bruderkinder und Schwäger“.

5a. Heinrich Holst, im Waisenhause. — Seine Tante Elisabeth getauft am 23. Februar 1658.

6. Joachim Holst stand in Stadtdiensten. Wurde seines Dienstes entsetzt und musste bei seinem Fortgang von Riga den „zehnten Pfennig“ von seinen Habseligkeiten an die Stadt entrichten. Als er sich 1658 hier wieder einfand, machte er keinen Anspruch auf Zurückgabe des Geldes, weil es nicht zurückgefordert werden durfte. Er hatte eine Tochter, Katharina, vermählt mit Kapitän Herzfeld.

7. Johann Magnus Holst, 1691 Aeltester der Kramer-Kompagnie. Vermählt mit Anna Johanna Courtois. Ein Sohn: Johann Hermann. Im August 1711 wird die Frau Witwe genannt.

8. Ernst Holst, Kaufmann in Libau. Vermählt mit Catharina Plander.

Sein Sohn Adolf geboren 5. Sept. 1707 in Libau, † 9. Januar 1760 in Riga. 1742 Aeltester der grossen Gilde. 1757 Vicarius des Aeltermanns Joh. Georg Schwartz. 1743—1755 Leutnant der blauen Bürger-Kompagnie. — Er erlernte seit 1720 die Handlung bei Joachim Wolck in Riga. Besass ein eigenes Haus in

der Marstallstrasse. Vermählt mit Elisabeth Wolck, Tochter seines Prinzipals 28. August 1728.

Kinder: 9 Söhne und 4 Töchter, von denen 6 Söhne und 2 Töchter vor dem Vater starben.

A. Adolf, Aeltermann der Schwarzen Häupter 1764. Gebildet in der Domschule (war 1755 in der I. Klasse). Vermählt mit Barbara Graff im Jahre 1767 am 22. Nov. (Tochter des Benedictus Graff und Dorothea geb. Busch.)

Kinder:

a. William geb. 5. Februar 1778, † 15. Mai 1844 zu Wolmar. Altermann der grossen Gilde und Gilde-Notair 1807—1815. Zog nach Reval, nachdem er zuvor in Petersburg gewesen war. Agent der Feuer-Assekuranzgesellschaft. Vermählt in erster Ehe mit Elisabeth Stubbendorf, in zweiter mit Helene Friederike Stoever am 29. April 1809 (geb. den 14. Mai 1790), Tochter des Obervogts Friedrich Ferdinand Stoever und Anna Margarethe geb. Depkin.

Kinder:

1. Auguste Henriette geb. den 26. Nov. 1809.
2. Ferdinand William geb. den 6. Januar 1811, † 1819 oder 1820.
3. Eduard Heinrich geb. den 26. Januar 1812, † 24. September 1820.

4. Robert Karl geb. in St. Petersburg den 29. November 1814, † 1840. Studierte in Dorpat Medizin.

5. Julie Sophie geb. den 19. Juli ? in St. Petersburg, † 1842. Vermählt mit Dr. Schmalz in Dorpat.

b. Anna Constanze Elisabeth (Schwester des William). Vermählt in erster Ehe mit Max Ludwig Hevelcke, geschieden. In zweiter Ehe mit Bürgermeister Friedrich Wilhelm Timm, geschieden. (Schwiegervater des Aeltesten Matthias Holst, Sohn des Balthasar Holst Nr. 11).

B. Anna Dorothea (Schwester des Adolf). Vermählt mit dem Aeltesten Michael Klopeke 1755.

C. Johann (Bruder der vorigen) geb. in Riga im August 1744, † 29. Okt. 1814. Chef der Firma Thorley Morisson & Comp. Aeltester der Schwarzen Häupter 1801. Gründer des Holtschen Instituts (Mädchenschule). Begründer der Schwarzen-Häupter-Unterstützungskasse durch Vermachung von 10 000 Reichstalern.

8. Johann Hermann Holst, Aeltester der Schwarzen Häupter 1714.

9. Daniel Ernst Holst, Stadtmusikus in Riga. Vermählt mit Elisabeth Fuchs 1751.

10. Daniel Holst, Kaufmann. Vermählt mit Ursula Katharina Haffstein (geb. 1750. Tochter des Daniel Friedrich Haffstein und Ursula geb. von Ahnsen. Ihre Schwester Maria (geb. 1751) war vermählt mit Bürgermeister Samuel Holst cfr. Nr. 10 in der Chronik) d. 15. XII. 1769. Die Frau heiratete 1780 Johann Theodor Berent.

11. Balthasar Holst aus Flensburg (oder Kiel), Kaufmann. Vermählt mit Anna Katharina Timm 1781. (Sie heiratete später Johann Friedrich Nikolai, ihre jüngste Tochter aus zweiter Ehe, Alexandra Auguste Nikolai, war vermählt mit Robert Wladimir von Holst. cfr. Nr. 45 in der Chronik.)

Kinder: 1. Matthias geb. den 31. Januar 1783, † 21. Mai 1847. Dockmann der grossen Gilde 1828. Aeltester 1830. Vizepräsident des Börsenkomitees. Vermählt mit Julie Wilhelmine Timm (geb. den 12. Mai 1786, † 3. Mai 1828. Tochter des Aeltesten Friedrich Wilhelm Timm und Charlotte Benigna geb. Klappmeyer) im Jahre 1807 den 9. Juli.

2. Heinrich,

3. Karl. Beide als Kinder gestorben.

4. Wilhelmine. Unverheiratet, † 1857.

12. Martin Christian Holst aus Mecklenburg-

Strelitz, hatte sich in Mitau niedergelassen. Vermählt mit Anna Sophie Petersohn († 1800).

Kinder: 1. Karl Christian geb. den 1. Mai 1790 in Mitau, † 27. Februar 1855. Kam 1804 zu Karl Kyber nach Riga. Gründete 1822 eine Manufakturwaren-Handlung. Vermählt den 6. Oktober 1823 mit Katharina Wilhelmine von Januan (Tochter des Majors Berthold v. Januan und Johanna geb. v. Richter, geb. den 28. April 1788 (oder 1792), † 27. November 1864.) Durch ein reziprokes Testament gründeten die beiden Eheleute ein Wohltätigkeitsinstitut für unverheiratete Damen unter dem Namen „Holst-Januansche Stiftung“.

Ihre Tochter Mathilde getauft den 20. Dez. 1831.

2. Georg Friedrich, dessen Tochter Elisabeth.

13. Anna Gertrud Holst, vermählt mit dem Pastor zu St. Georg und Gertrud Joh. Christoph Gericke, † 1853 (nach anderen Angaben 1775).

14. Maria Eleonore Holst † 25. Okt. 1786.

15. Betty Holst, begraben den 26. März 1794.

16. Elisabeth Friederike Holst, vermählt mit Baerens, geb. den 17. Dez. 1771, † 1849. Mutter des Dr. med. B. Fr. Baerens.

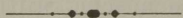
17. Juliane Friederike Holst, war im Jahre 1812 17 Jahre alt.

18. Matthias Rodebetz Holst aus Kiel, Kaufmann. Vermählt mit Henriette Käber geb. Brutzer († 15. Okt. 1820) im Jahre 1817.

19. Regina Friederike Holst, vermählt mit Duve.

Ferner findet sich in einem Verzeichnis der Prediger seit der Reformation in Tarnow unter Nr. 4 folgendes verzeichnet: Laurentius Holst bis 1681, geb. zu Malchow 1615, studierte zu Rostock, ward 1649 von Herzog Adolf Friedrich zum Prediger nach Boitin berufen und 1653 ward ihm auch die Pfarre zu Tarnow mit übertragen. — Ausserdem befindet sich in der Kirche

zu Tarnow ein Oelbild, das die Ueberschrift trägt: Rev
Dom. Past. Laurentius Holstius natus Anno 1615 denatus
Anno 1680 aetatis 65. — Auf Seite 11 der Chronik steht
unser Stammvater Christian Holst, Pastor zu Tarnow
um 1660 verzeichnet, ob nun hier ein Fehler im Vor-
namen vorliegt und der hier erwähnte Lorenz Holst m i
letzterem identisch ist, ist mir leider nicht gelungen
nachzuweisen.



Biographien.

Die Nummern sind identisch mit den Nummern in der
Uebersichtstafel.

1. **Christian Holstenius**, Pastor zu Thelkow in Mecklenburg. † 1671.

2. 1671 folgte diesem im Amte sein Sohn **Joachim Lorenz**.

3. **Christian Holst**, um 1660 Pastor in Tarnow bei Rostock. Vermählt mit Margarethe von Kniesbecken. (cfr. S. 9.)

4. **Christian Lorenz** † 2./13. Februar 1746. Kam als junger Mensch aus Rostock nach Riga und „erlernte hier die Kaufmannschaft“ bei dem Aeltesten Matthias Hollander. Bürger der Stadt Riga seit dem 23. Oktober 1703. Aeltester der grossen Gilde seit dem 5./16. Febr. 1722.

Vermählt mit Anna Hollander, Tochter des Aeltesten Matthias Hollander und Anna Dorothea geb. Dolmann, geb. 8./18 Sept. 1683. Nach vorhandenen Daten entsprossen dieser Ehe 15 Kinder, jedoch sind nur 7 bekannt.

5. **Johann Valentin** (Sohn des Christian Lorenz Nr. 4) geb. zu Libau den 10./21. Januar 1711, † zu Riga den 22. Mai 1772. Er studierte in Halle, wo er 1731 unter Daniel Friedrich Hoheisel disputierte; der Titel der Abhandlung, die er auf das Katheder brachte, lautete: „Emendatio doctrinae practicae de correis eorumque mutua actione vulgo regressu“ (Eine Verbesserung der

praktischen Wissenschaft über die Mitschuldigen und deren gegenseitiges Klagerecht, gewöhnlich Regress [Rückklage] genannt).

1773 wurde er Sekretär des Rats in Riga, als solcher begleitete er die zu der Leichenfeierlichkeit der Kaiserin Anna im Jahre 1740 nach Petersburg gesandte Deputation. 1741 Vogteigerichtssekretär. 1746 Ratsherr. 1761 Oberkämmerherr. 1765 Obervogt. 1766 Bürgermeister. Er war der letzte Bürgermeister, der seine Grabstätte in der St. Petrikirche erhielt. In den Rigaschen Biographien III. Band ist er folgendermassen charakterisiert: Der Bürgermeister Holst wurde wegen seiner ritterlichen Milde, seines Geistes des Friedens und wegen seiner Menschenliebe besonders gerühmt.

Vermählt mit Gertrud Dorothea Fellmann (Tochter des Ratsherrn Samuel Fellmann und Elisabeth geb. Hudde) 1739. (Descendenz siehe Seite 13.)

5a. **Margarethe Eleonore**, vermählt mit dem Aeltesten Heinrich Spiel.

6. **Joachim Christian** (Sohn des Christian Lorenz Nr. 4) begab sich auf Reisen und blieb verschollen. Er war Arzt, Hofrat in Warschau.

7. **Matthias** (Sohn des Christian Lorenz Nr. 4), geb. den 8./29. März 1721, † 4./15. Juni 1762, begraben den 9./20. Juni in der Petrikirche. Er besuchte bis 1741 die Domschule, worauf er eine Reise nach Petersburg unternahm. Seit 1744 studierte er in Leipzig und Rostock, von wo er 1745 (?) zurückkehrte. Am 4./15. April 1746 wurde er zum Adjunkt an den vorstädtischen Gemeinden und zum Pastor in Bickern erwählt, jedoch verzögerte eine ihn befallene Krankheit die Introduktion, so dass er vor dem eigentlichen Antritt dieses Amtes Pastor zu Katlekaln und Olai wurde (1747). Am 13./24. Februar 1757 wurde er Pastor an der Jesuskirche in

Riga. Am 27. II. (10. III.) 1758 Diakonus zu St. Johann.

„Er hatte einen ansehnlichen Körper und konnte unter die wohlgebildeten Mannsleute gezählet werden. Witz und Lebhaftigkeit bis zum Uebermass waren sein Eigentum, sowie Freundlichkeit und einnehmendes Wesen, dadurch er sich von seiner Jugend her viele Freunde und auch bei seinen Gemeinden grossen Beifall erworben.“

Vermählt mit Ursula Scodeisky (einzige Tochter des Pastors Nathan Scodeisky und Elisabeth geb. Krüger, geb. den 27. XI. (8. XII.) 1728, † 20. XI. (1. XII.) 1791 in Winkelmannshof) den 29. III. (9. IV.) 1748. (Descendenz siehe Seite 18.)

Da Scodeisky der letzte seines Namens war, hatte Matthias ihm versprechen müssen, den Namen Scodeisky zu seinem Namen hinzuzufügen, was auch geschah, später aber wieder rückgängig gemacht worden ist.

8. **Meno** (Sohn des Christian Lorenz Nr. 4) † 1805. Aeltester der Schwarzen Häupter. Kommerzienrat. Vermählt mit Marie Saumann († 1815) 1753. Descendenz siehe Seite 17.)

8a. **Maria Hedwig**. Vermählt mit Michelsohn.

9. **Anna**, † einige Jahre vor ihrem Vater Christian Lorenz. Vermählt mit Johann Piehl, später in Reval wohnhaft.

Descendenz des Bürgermeisters Johann Valentin. (Nr. 5.)

10. **Samuel** geb. 30. V. (10. VI.) 1740, † 31. X. (12. XI.) 1809.

Er studierte zu Königsberg (oder Leipzig?) seit 1758 die Rechte. Den 12./23. X. 1765 trat er in die Kanzlei des Rats zu Riga als Sekretär ein, wurde Obersekretär,

1784 Ratsherr und versah bis 1786 die Stelle eines Amtsherrn. In diesem Jahre, bei Veränderung der Stadtverfassung, legte er sein Amt nieder und zog sich in die Stille des Landlebens zurück. Bei Wiedereinführung der alten Verfassung (1797) trat er jedoch als Bürgermeister wieder in den Rat ein und führte abwechselnd das Präsidium bei dem Waisen- und Landvogteigericht. In den Rig. Biograph. III heisst es von ihm: Bürgermeister Holst jun. wurde als Freund der Gartenkunst zu seiner Zeit besonders geschätzt und gründete das allgemein bekannte spätere Wagnersche Etablissement, welches nach seinem Tode in den Besitz des Stadtkassennotars Grot übergieng. Beide Bürgermeister Holst, Vater und Sohn, waren zu ihrer Zeit als Träger der damaligen alten Stadtverfassung von Bedeutung. Wie der Vater zur Zeit der durch J. G. Herders Teilnahme geweihten Beziehung des neuen Rathauses (1765) an der Spitze der Geschäfte stand, war der Sohn vor und nach der damaligen Stadthalterschaftsverfassung gewähltes Mitglied des Rats. Auch war er einer der letzten Vorstände des Stadtmilitärwesens. Ihre Verdienste um die Stadt haben manche stille Aufforderung zum Nachstreben und gewissenhafter Ausnutzung ihrer Zeit in überzeugungstreuen Nachkommen wachgerufen.

Veröffentlichungen: 1. Gartenkalender in deutscher Sprache (lettisch von Joh. Precht und dorp.-estn. von F. D. Lenz). 2. Der mögliche Einfluss der Kometen auf die Erde bei ihrer Annäherung. (In Lindners Redehandlungen 2. Sammlung. Riga 1756, S. 44—56.) 3. Der Thron der Elisabeth in seinem Glanze unter dem Auge der Vorsicht Gottes. Ein Gedicht (ebend. 3. Sammlung 1756 S. 45—58). 4. Curiosa artis in Russia, carmen elegiacum (ebend. 5. Sammlung 1757 S. 35—40).

Vermählt mit Maria Haffstein den 29. Juni (10. Juli) 1770 (geb. 1751, † 9./21. April 1828), Tochter

des Daniel Friedrich Haffstein und Ursula geb. von Ahnsen. Sie starb plötzlich durch einen Unglücksfall bei einer Ausfahrt.

11. **Helene Elisabeth** (Schwester des vorigen) † 1808. Vermählt den 14./25. September 1759 mit dem Ratsherrn Anton Bulmering, † 18./29. Juli 1791 in Riga. 6 Kinder, darunter Gertrud Dorothea geb. 25. März (5. April) 1771, † 6./18. Januar 1836. Vermählt mit Pastor Ger. Ludw. Collins.

11a. **Johann Valentin** † 1791 in Kalkutta.

Descendenz des Bürgermeisters Samuel.

12. **Johann Valentin** geb. den 28. Dezember 1772 (8. Januar 1773) † 22. Januar (3. Februar) 1844. Akzise-Notar, Kaufmann. Vermählt mit Anna Magdalene Grave (geb. den 1./12. April 1777, † 5./17. Sept. 1865). Sie war die Witwe des Tinklermeisters Harmsen und hatte aus dieser Ehe einen Sohn Christian Harmsen.

Kinder:

12a. **Anna Amalie Eleonore.**

12b. **Anna Maria Adelheid.**

12c. **Samuel** geb. 1807. Vermählt mit Natalie Eck, verw. Bertels.

12d. **Emilie Elise** geb. den 25. X. (6. XI.) 1809.

12e. **Gertrud Dorothea Auguste** geb. den 25. XI. (7. XII.) 1812.

13. **Bernhardt Heinrich** (Bruder des vorigen) † 1805 (?) Komptoirgehilfe bei P. B. Smit & Co., später Elementarlehrer in Schlock. Vermählt 1805 (?) mit Rebecca Concordia Dubois.

Deren Kinder:

14. **A. Peter Benjamin August** geb. 5./17. Mai 1810 (?) Gutsverwalter. Vermählt mit Anna Margarethe Ohding 20. April (2. Mai) 1843.

Ferner sind in dem von Dr. Valentin von Holst (Riga) hinterlassenen Stammbaum noch folgende Kinder des Bernhardt Heinrich angegeben (die in der Uebersichtstafel nicht angeführt sind, da die Richtigkeit dieser Angaben in besagtem Stammbaum nicht nachweisbar ist).

B. Emma.

C. Caroline, vermählt mit Mollwo.

D. Adeline.

E. Mathilde, vermählt in erster Ehe mit Lange, in zweiter Ehe mit Eluchen.

F. Elise.

15. **Daniel Friedrich** (Sohn des Samuel Nr. 10), Obrist. Starb unverheiratet 1820.

16. **Samuel** (Bruder des vorigen), Leutnant. Er erstand aus dem Konkurse des Majors Joh. Magn. von Brömsen im Oktober 1827 für 57 400 Rubel Nötkenhof und Grünhof und verpfändete 1841 diese Güter dem Major Ottomar von Wrangell für 93 000 Rubel Silber auf 99 Jahre. Kirchspielrichter. Vermählt (nach Scheidung von Katharina Jacobsohn) mit **Katharina Elisabeth Schmidt** (verwitwete Müller) im Jahre 1810. Im obenerwähnten Stammbaum des Dr. V. v. Holst sind folgende Kinder angegeben:

a. Marie, vermählt mit Baron Schilling und nach Scheidung mit Obrist Goeldner.

b. Jakob, Kavallerie-Major.

c. Katharina, vermählt mit Obrist Bergk.

16a. **Ursula Maria**, vermählt mit dem Kaufmann Mollwo in St. Petersburg.

16b. **Katharina Elisabeth**, vermählt mit dem Kaufmann Joh. Jac. Haffner in Riga.

17. **Dorothea** (Schwester der vorigen). Vermählt mit J. S. von Oschmann. Major, Oberforstmeister und Ritter.

Eine weitere Descendenz des Bürgermeisters Johann

Valentin Holst hat sich bis jetzt nicht nachweisen lassen, so dass diese Linie wohl als ausgestorben zu betrachten ist.

Descendenz des Meno. (Nr. 8.)

18. I. **Martha** geb. 1767, † 18./30. III. 1842. Vermählt mit Ernst Koenig.

19. II. **Christine Elisabeth** † 1790. Vermählt mit dem Rathern und Rechtsgelehrten Johann Melchior Knieriem (geb. in Riga den 27. X. (8. XI.) 1758, † 15./27. VI. 1817) im Jahre 1788.

20. III. **Matthias** † 1854 in Mary St. Hamstead. Er kam 1807 nach England. Die Jahre 1827—30 verbrachte er wieder in Riga, und wanderte dann endgültig nach England aus. Vermählt mit Katharina Rogge (aus Russland). † 1838 in England. Er hat sich als Komponist hervorgetan.

Kinder:

21. A. **Gustavus Valentin Johann** (genannt Gustav) geb. 1799 in Riga. Kam nach England und lebte erst in London, dann in Cheltenham, wo er gestorben ist. Er war Pianist, Harfenist und auch Komponist. Vermählt mit? (Descendenz siehe Seite 18.)

22. B. **Caroline Helene Maria** geb. 1802 in Danzig. Sie wurde Harfenistin am preussischen Hofe, soll sehr schön gewesen sein. Vermählt mit Joachim H. C. Friedrichs in London. Lebte in Hamburg.

23. C. **Constantia** geb. 17./29. Nov. 1804. Vermählt mit Jonsur. Die Nachkommen leben in London.

24. D. **Theodore** geb. 1810, † 1844. Bekannter Maler.

25. E. **Benigna**, vermählt mit dem Musiker Weiss 1828, † in Bombay Oktober 1845.

Descendenz des Gustavus Val. Joh. (Nr. 21.)

26. a. **Gustavus Matthias** (genannt Matthias) geb. 1833, † 17. Jan. 1874 in Keith Bauffshire (Schottland). Pianist und Harfenist. Dank seinen hervorragenden Talenten war er sehr bekannt.

27. b. **Catherina Maria** geb. 2./14. Nov. 1839, † 9./21. Januar 1874 in Glasgow.

28. c. **Lorenz Henry** geb. 28. Okt. 1842. Lebt in Australien.

29. d. **Adolph** geb. 5. Febr. (24. Jan.) 1846 in London. Pianist und Organist. Studierte in Hamburg, wo er bei seiner Tante Friedrichs lebte. Liess sich dann auf kurze Zeit in Glasgow nieder und siedelte darauf nach Cheltenham über. Er war ein hervorragender Pianist und ein treu und eifrig arbeitender Künstler. Das Gute, das er getan hat, ist nur wenigen bekannt geworden. † den 4./17. VIII. 1901. Vermählt in erster Ehe mit Clara Cox Lediard 1872 († 1882). In zweiter Ehe mit Mary Thorley Stone 1885.

Kinder aus erster Ehe:

1. **Gustavus Theodore** (Nr. 30) geb. den 9./21. Sept. 1874. Komponist. Vermählt den 9./22. Juli 1901 mit Emilie Isabelle Harrison.
2. **Emil Adolf**, Schauspieler, geb. 12./24. Sept. 1876 (Nr. 31).

Kinder aus zweiter Ehe:

3. **Mathias Ralph Bromley** geb. 1886 (32).
4. **Evelyn Thorley** 1889 (Nr. 33).

29a. **Honorina Benigna** 1849.

Descendenz des Pastors Matthias Holst. (Nr. 7.)

33a. **Anna Elisabeth** 1741—1750.

34. I. **Nathanael** geb. 17./28. Juli 1751, † 11./22.

Mai 1782. Notar in Riga. Vermählt mit Maria Benigna Collins 1776. Sie heiratete nach Nathanaels Tode den Kaufmann Joh. E. Eichstedt (1796). Beide Ehen blieben kinderlos.

35. II. **Matthias Gotthardt** 15./26. VII. 1754 bis 11./22. X. 1756.

36. III. **Anna Dorothea** 22. VIII. (2. IX.) 1755 bis 1759.

36a. **Gertrud Elisabeth** 1757—1759.

37. IV. **Johann Valentin von Holst** geb. den 27. August (7. September) 1758, † 23. Dezember 1840 (4. Januar 1841). Er studierte in Leipzig bis 1781. Oberlandgerichtsadvokat in Riga. Wurde am 19. Febr. 1806 Inspektor der Wolmarschen Kreisschule. Arrendator der Rujenschen Güter. Nobilitiert mit seinem Bruder Heinrich Christian von Kaiser Joseph II. Wien. 14. November 1789 als „Rechtskonsulent bei dem Gerichtshof der Rigaschen Statthalterschaft.“ Von Katharina II. wurde er in die russische Matrikel aufgenommen, um das Güterbesitzrecht zu erlangen.

Vermählt in erster Ehe mit Caroline Collins (Tochter des englischen Negozianten William Collins in Riga), geb. den 13./24. Oktober 1765, † 26. Nov. (7. Dez.) 1788. Proklamiert den 1. Advent 1785.

In zweiter Ehe mit Johanna Maria Tiling 1791, geb. den 12./23. Dez. 1770, † 19. Nov. (1. Dez.) 1839 in Fellin. Tochter des reformierten Predigers Prof. Nikolai Tiling.

Nach den Aufzeichnungen von Jenny von zur Mühlen geb. v. Holst gestaltet sich das Lebensbild dieses Mannes folgendermassen: Gründlich und gewissenhaft bis zur Peinlichkeit, wie er schon als junger Mann war, weilte er nicht bloss pro forma als Student in Leipzig, sondern erwarb sich hier ein umfassendes Wissen, so dass man wohl sagen kann, dass er nie in einem Fach,

welches er sich einmal vorgenommen hatte, oberflächlicher Dilettant blieb. Sein Stammbuch aus jenen Jahren, das erhalten geblieben ist, bezeugt, dass er in warmer geistiger Freundschaftsbeziehung zu hervorragenden Männern seiner Zeit gestanden hat; aus dieser Zeit stammen wohl auch seine Beziehungen zu den Freimaurern, in welcher Verbindung er eine Rolle als „Meister vom Stuhl“ gespielt hat. Aus dem Auslande zurückgekehrt bekleidete er zunächst verschiedene Aemter (siehe oben) und warf sich dann später mit grossem Fleiss auf die Landwirtschaft; es gelang ihm einen grossen Güterkomplex im Rujenschen Kirchspiel zu arrendieren, wo er mit ausgezeichnetem Erfolg wirkte, so dass er sich recht bald ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, worauf er das Gut Pudderküll erwarb. Dies scheint jedoch der Wendepunkt in seinem ökonomischen Glück gewesen zu sein: zwei aufeinander folgende ungünstige Jahre, die Misswachs und Viehseuche mit sich brachten, ruinierten ihn so weit, dass er seine Arbeit von neuem beginnen musste. Die dringende Aufforderung verschiedener Freunde aus dem livländischen Adel, sich um die Aufnahme in die Adelskorporation zu bewerben, wozu er früher nicht abgeneigt war, wies er jetzt mit Entschiedenheit zurück, weil es ihm nicht anständig dünkte, sich als Bettler einer derartigen Körperschaft anzuschliessen. Bald sah er sich auch gezwungen sein Gut Pudderküll zu verkaufen, jedoch gelang es ihm für sich und seine Frau ein auskömmliches Leben im Alter zu sichern.

Seine zweite Frau, Johanna geb. Tiling, war ein sehr zart und weichherzig angelegter Mensch, unkeusches, unweibliches Wesen verletzte sie so sehr, dass sich ihr mildes tolerantes Herz demgegenüber zu scharfer Kritik fortreissen liess. Schon in ziemlich jungem Alter verlor sie das Augenlicht und lebte so 30 Jahre in tiefster Nacht, was auch auf ihr Gemüt nicht ohne Einfluss

blieb. -- Was nun das häusliche Leben betrifft, so muss die schöne Harmonie zwischen den beiden Ehegatten hervorgehoben werden, trotz der Verschiedenheit der Charaktere, er war leichtlebiger und sanguinischer angelegt als seine Frau, sie, bei aller ungeschminkter Sanftmut, etwas streng in ihren sittlichen Anforderungen. Das bewegende Prinzip aber im Hause war die Liebe, die sich, ebenso wie die einzig dastehende Treue und Wahrhaftigkeit, auch auf die Kinder verpflanzt hat. Noch im Alter von 84 Jahren war Johann Valentin so regen Geistes, so heissen Herzens, so voll Verständnis für das Jugend- und Kindheitsleben, mit blitzendem Humor begabt und so tief mitverwebt in das ernste Streben seiner Söhne, dass sein Verlust schwer und dauernd empfunden werden musste. (Descendenz s. S. 31.)

Wortlaut des Adelsbriefes.

WIR JOSEPH DER ZWEITE,

von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Jerusalem, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroazien, Slavonien, Galizien und Sodomarien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Grossherzog zu Toskana, Grossfürst zu Siebenbürgen, Markgraf zu Mähren, Herzog zu Brabant, zu Limburg, zu Luxemburg und zu Geldern, zu Württemberg, zu ober- und nieder Schlesien, zu Mailand, zu Mantua, zu Parma, Placenz, Quastella, Auschwitz und Zator, zu Kalabrien, zu Barr, zu Montferat und zu Teschen, Fürst zu Schwaben und zu Charleville, gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kiburg, zu Görz und zu Gradiscu, Markgraf des heiligen römischen Reichs, zu Burgau, zu ober- und nieder Laussnitz, zu Pont à Mousson und zu Nomeny, Graf zu Namur,

zu Provinz, zu Vaudemont, zu Blankenberg, zu Zütphen, zu Saarwerden, zu Salm und zu Falkenstein, Herr auf der windischen Mark und zu Mecheln.

Erkennen öffentlich

mit diesem Briefe, und thun kund jedermänniglich, obwohl die königlich und erzherzogliche Würde, und Hoheit, darein der allmächtige GOTT Uns seiner väterlichen Vorsehung nach, gesetzet hat, vorhin mit edlen und adelichen Geschlechtern und Unterthanen gezieret ist, so sind Wir doch gnädigst geneigt diejenigen, welche gegen uns, und unser königlich und erzherzogliches Haus mit beständiger Treue, und Dienstbarkeit sich hervorgethan, und wohlverhalten haben, in höhere Ehren, und Würden zu erheben, mithin andere durch dergleichen milde Belohnungen zur Nachfolge guten Verhaltens, und Ausübung adelicher Thaten gleichfalls zu bewegen, und anzufrischen.

Wenn Wir dann gnädiglich angesehen, wahrgenommen, und betrachtet die adelichen guten Sitten, Tugenden, Vernunft, Geschicklichkeit, und andere ähnliche Eigenschaften, mit welchen Uns Unsere liebe getreue, die zu Riga in Liefland sesshafte zwey Gebrüdere, Johann Valentin und Heinrich Christian Holst, wovon der erstere Rechtskonsulent bei dem Gerichtshofe der Rigaischen Stadthalterschaft, der letztere aber ein Litteratus ist, begabt zu sein angerühmet worden sind, und hiernächst gnädigst zu Gemüthe geführt haben, dass dieselbe vermög der beigebrachten glaubwürdigen Urkunden nicht nur von einem den Gliedern des ehemaligen adelichen Rathes in Liefland beigezehlten Grossvater, und Vater, dann von einer adelichen Mutter aus dem alten polhnischen Geschlechte von Scodeyski abstammen, sondern auch sich selbst von Jugend auf, zu nützlichen Gliedern des Staats ausgebildet, die nöthigen Wissenschaften und Kenntnisse sich beigeleget, und in ihrer dermaligen Eigenschaft ihrem

Vaterlande erspriessliche Dienste zu leisten unausgesetzt sich bestrebet haben, beinebens auch Unser eigenes Bestes, insoweit es in ihren Kräften steht, zu befördern bemühet und in dieser ihrer lobwürdigen Gesinnung noch ferner, und bis in ihre Grube fortzufahren unterthänigsten Erbietens seyen, gleichwie sie denn auch solches, ihren trefflichen Eigenschaften nach, wohl thun können, mögen und sollen.

Als haben Wir mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rathe, und rechtem Wissen, auch aus königlich und erzherzogliche Macht Vollkommenheit ihnen Gebrüderen Johann Valentin und Heinrich Christian Holst, die besondere Gnade getan, und sie sammt allen ihren ehelichen Leibeserben, und derselben Erbeserben, männlichen und weiblichen Geschlechts, absteigenden Stammes für und für in den Grad des Adels erhoben und gewürdiget, auch zugleich der Schaare, Gesell- und Gemeinschaft anderer des heiligen römischen Reiches, dann unserer gesammten Erb-königreiche, Fürstenthümer und Länder rechedelgebohrnen Personen zugefüget, zugesellet, und verglichen, ihnen auch das Ehrenwort Von gnädigst beigeleget.

Thun das, erheben, setzen, und würdigen sie in den Grad des Adels, gesellen, gleichen, und fügen dieselben, wie vorstehet zu der Schaar, Gesell- und Gemeinschaft anderer des heiligen römischen Reiches, auch Unserer gesammten Erb-königreiche, Fürstentümer und Länder rechedelgebohrnen Personen.

Bewilligen, gönnen, und lassen ihnen zu, dass sie von nun an zu allen künftigen Zeiten des Ehrenwortes Von sich gebrauchen, sich also schreiben und nennen können und mögen.

Meinen, setzen, ordnen und wollen, dass nun und hinfür, sie Gebrüdere Johann Valentin und Heinrich Christian von Holst, ihre ehelichen Leibes-Erben und derselben Erbeserben, männlichen und weiblichen Ge-

schlechts von jedermänniglich, in allen ehrlich und adelichen Sachen, Handlungen und Geschäften, geist- und weltlichen, für adeliche Personen gehalten, geehret, und genennet, darzu alle und jede adeliche Ehre, Würde, Vortheil, Freiheit, Recht und Gerechtigkeit haben, zu geistlichen Stellen auf denen Stiftern, hohen und niederen Aemtern, und Lehen, geist- und weltlichen nach eines jeden Stifts wohlhergebrachten Gewohnheiten aufgenommen werden, und gleich anderen Unseren, und des heiligen römischen Reichs rechtgebohrnen Lehensturniergenossen adelichen Personen zu turnieren, Lehen und alle anderen Gerichte zu besetzen, Urtheil zu schöpfen und Recht zu sprechen, würdig, theilhaftig, und empfänglich sein sollen.

Und zu mehrerer Gezeugnis dieser Unserer Gnad, und Erhebung in den Grad des Adels haben Wir ihnen Gebrüderer Johann Valentin, und Heinrich Christian von Holst nachfolgendes adeliches Wappen und Kleinod gnädigst verliehen, und in das künftige zu führen erlaubet: als nämlich einen aufrechten, oblongen, unten rund, in eine Spitze zusammenlaufenden, in der Mitte, der Länge nach Silber und Blau getheilten Schild, in dessen vorderem Feld, auf grüner Erde, ein natürlicher Baum, an dessen Stamm, an der äusseren Seite ein Specht, Holz-Picker genannt, an seiner Gestalt und Farbe hinaufklettert, in der hinteren Feldung aber ein, mit drey fünfeckigten goldenen Sternen zu Häupten begleiteter bluttriefender Pelikan, in seinem Nest, mit drey Jungen zu sehen ist, auf dem Schild ruhet ein rechtsgewandter, goldgekrönter, beiderseits mit einer blau und silber vermischt, herabhängender Helmdecke bekleideter Turnierhelm, mit offenem Rost, und seinen gewöhnlichen goldenen Halszierden, auf der Krone des Helms befindet sich der vorbeschriebene Pelikan auf seinem Nest, allermassen solch adeliches Wappen, und Kleinod in der Mitte

dieses Unseres königlich und erzherzoglichen Diplomes gemahlen, und mit Farben eigentlich entworfen ist.

Können und erlauben ihnen Gebrüderer Johann Valentin und Heinrich Christian von Holst, ihren ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben, beiderley Geschlechts, dass sie das vorbeschriebene adeliche Wappen und Kleinod, nicht minder die rothe Wachssiegelung, von nun an, zu allen künftigen Zeiten, in allen und jeden ehrlich und adelichen Sachen, Handlungen, und Geschäften, zu Schimpf und Ernst, in Streiten, Stürmen, Schlachten, Kämpfen, Turnieren, Gestechen, Gefechten, Ritterspielen, Feldzügen, Panieren, Gezeltaufschlägen, Insiegeln, Pettschaften, Kleinoden, Begräbnissen, Gemählden und sonst an allen Orten und Enden, nach ihren Ehren, Nothdürften, Willen, und Wohlgefallen gebrauchen und geniessen sollen, können und mögen, jedoch anderen, so etwa ein dem vorbeschriebenen gleiches Wappen, und Ehrenwort führeten, an ihrem Recht ohne Nachtheil und Schaden.

Und ergeth solchem nach Unser Gesinnen und Begehren, an alle, und jede Kurfürsten, und Fürsten, geist- und weltlichen Prälaten, Grafen, Freye, Herren, Ritter und Knechte, wie wir dann Unseren nachgesetzten Obrigkeiten, Inwohnern, und Unterthanen, was Würde, Standes, Amtes, oder Wesens die immer seyn mögen, hier mit, und in Kraft dieses Briefes gnädigst gebieten, dass sie mehrernannte Gebrüdere Johann Valentin und Heinrich Christian von Holst, ihre ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben, männlichen und weiblichen Geschlechts, für und für zu allen Zeiten, als andere des heiligen römischen Reichs, dann Unserer Erbkönigreiche, Fürstenthümer und Ländern rechtgebohrne Lehensturniergenossene Adelleute in allen geist- und weltlichen Ständen, Stiftern, und Sachen, wie vorstehet, annehmen, halten, zulassen, erkennen und würdigen, und sie zu

oberzehlten unseren Begnädigungen, und Freiheiten nicht irren, sondern sie dessen allen ruhiglich gebrauchen und geniessen, nicht weniger bei dem allen von Uns und Unseren Nachkommen, Königen und Erzherzogen zu Oesterreich wegen schützen, schirmen, handhaben und gänzlich dabei verbleiben lassen, dawider selbst nicht tun, noch das jemand anderen zu tun verstaten sollen, als lieb einem jeden sey, Unsere schwere Straf und Ungnade und dazu eine Poen von 50 Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider handelte, Uns halb in Unsere Kammer, und den anderen halben Theil denen beleidigten unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn soll.

Das meinen Wir ernstlich.

In Urkunde dieses Briefes besiegelt mit Unserem k. k. und erzherzoglichen anhangenden grösseren Insiegel. Der geben ist in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den 17ten Monatstag November nach Christi Unseres lieben Herrn und Seligmachers gnadenreicher Geburt im 1789ten, Unserer Reiche der römischen im sechs und zwanzigsten und der erbländischen im neunten Jahre.

Joseph.

Leopoldus Comes a Kollowrat. Cancellarius.

Franz Karl Dr. Royssl.

Johann Wenzel, Graf von Ugerten.

Ad mandatum Sacrae Caes-Rae Majestatis proprium

Joseph Roller.

Rigistr. Mariophilus v. Leissner.

V. **Matthias Meno** (Vater Matthias Nr. 7), geb. den 24. XI. (5. XII.) 1760, † unverheiratet 1799 in Kowno (Nr. 38.)

VI. (Nr. 39) **Heinrich Christian** (Vater Matthias Nr. 7), geb. in Riga den 22. I. (2. II.) 1763, † 19./30. XI. 1812 in St. Petersburg. Vermählt in erster Ehe mit Wilhelmine Schroeder (Tochter des Chirurgen Schroeder), proklamiert den 1. Advent 1785. In zweiter Ehe mit Friederike Wilhelmine Timm, geb. den 8./19. VIII. 1777, † den 26. X. (7. XI.) 1846.

Ritter des Wladimirordens 4. Klasse. Titularrat. Kreismarschall. Als er eben gestorben war trafen die Insignien des Annenordens 2. Klasse für ihn ein. Am 17./28. Nov. 1789 wurde er zusammen mit seinem Bruder Johann Valentin von Joseph II. geadelt, als Besitzer des Gutes Winkelmannshof in Livland in das Adelsgeschlechtsbuch des livländischen Gouvernements (1. Klasse) eingetragen.

Er hatte Theologie studiert und war auch 1783 Rigascher Stadtkandidat geworden (am 10. Okt. hielt er seine erste Predigt über I. Petri V. 5), in der Folge verzichtete er aber auf die Beförderung ins Predigeramt und widmete sich der Landwirtschaft. Er lebte zunächst auf seinem Gute Winkelmannshof in der Nähe von Riga. Sein Freund Graf Sievers, dessen Geschäfte er zum Teil führte, bot ihm das Gut Barbarowa im Minskischen Gouvernement, das er geerbt hatte, unter ausserordentlich billigen Bedingungen zur Arrende an. Holst akzeptierte und zog, nachdem er Winkelmannshof 1796 auf 90 Jahre für 20 000 Taler dem Major Otto von Anrep verpfändet hatte, nach Barbarowa, wo er in glänzenden Verhältnissen gelebt hat. Nachdem er das Gut 15 Jahre in Arrende gehabt hatte, hatte er sich ein grosses Vermögen erworben und kaufte daher, wiederum unter äusserst günstigen Bedingungen, Barbarowa, wobei er

das Nebengut Goloffschitz, das in Wilhelminenhof umgetauft wurde, sofort seiner Frau schenkte, was später testamentarisch festgelegt wurde. Das Jahr 1812 wurde auch ihm zum Ruin. Er hatte bei grossen Getreideeinkäufen, die er durch den Krieg verlor, so grosse Verluste gehabt, dass sich das Gut nach seinem Tode, der bald darauf erfolgte, nicht mehr halten liess, wie auch aus seinem Testament, das erhalten geblieben ist, ersichtlich ist.

Er hatte schon lange an schweren Kopfschmerzen gelitten und war in Petersburg operiert worden, worauf die Schmerzen nachliessen, jedoch fing er nach der Operation an zu kränkeln und starb nach wenigen Jahren in Petersburg.

Nach seinem Tode standen seiner Frau zwei Freunde, Rosenberg und Kessler, zur Seite, die auch Holst bei der Bewirtschaftung der Güter behilflich gewesen waren. Auf deren Rat wurde Barbarowa an Horwat verkauft und Fried. Wilhelm. Holst zog (der Kuriosität halber sei es hier erwähnt, mit 15 Fuhren, 20 Leibeigenen und einem Kamel) nach Russel in Livland, später lebte sie in Lemsal und Riga. 3 Jahre darauf bezog sie ihr vom Vater ererbtes Gut Kulsdorf, wobei sie fast allen ihren Leibeigenen die Freiheit schenkte, weil sie hier in beschränkteren Verhältnissen leben musste. Sie hinkte ein wenig und ging dabei stets auf einen Stock gestützt, auch fuhr sie in späteren Jahren stets in geschlossenem Wagen mit einem Vorreiter.

Die liebenswürdige und stets heitere Frau wurde in Lemsal und Riga hoch geschätzt und verehrt.

Descendenz des Heinrich Christian. (Nr. 39.)

Kinder aus erster Ehe mit Wilhelmine Schroeder:
(Nr. 39a) **Wilhelmine** geb. Sept. 1786.

Kinder aus zweiter Ehe mit Friederike Wilhelmine
Timm:

A. (Nr. 40) **Karl Heinrich** geb. den 5./16. I. 1797
in Kowno. Er wurde tiefsinnig, blieb unverheiratet und
war aus dem Militärdienste dimittiert worden. In seinem
70. Lebensjahre wurde er in Laichingen (Württemberg)
geheilt und starb daselbst 1866.

B. (Nr. 41) **Jacob Johann** (Jacques) geb. den 18./29.
IV. 1798 in Barbarowa, † 7./19. März 1833. Vermählt
mit Charlotte von Reussner den 11./23. IV. 1830
(geb. den 24. III. (5. IV.) 1807. Tochter des Pastors Joh.
Andr. von Reussner zu Ubbenorm und Anna Luise geb.
v. Tiesenhausen). Er studierte 1814—17 in Dorpat Kameral-
wissenschaften. Besitzer von Kulsdorf und Lemsküll.

Kinder: a (Nr. 42) **Wilhelmine Luise** geb. den
31. I. (12. II.) 1831. Vermählt mit Julius Irmer.

Kinder: 1. Helene geb. den 29. IX. (11. X.) 1854
in Kulsdorf.

2. Hermann geb. den 15./27. III. 1855. Ver-
mählt mit Binnea Javitz.

3. Marie geb. den 23. VIII. (4. IX.) 1857.

4. Oskar geb. den 6./18. VII. 1858.

b. (Nr. 43) **Karl Heinrich Andreas** geb. den
5./17. II. 1832, † 19. IV. (1. V.) 1833.

C. (Nr. 44) **Wilhelmine Johanna** (Vater Heinrich
Christian), geb. den 22. II. (6. III.) 1801 zu Barbarowa,
† den 12./24. VII. 1829 in Riga. Vermählt mit Dr.
med. Karl Ernst Brutzer in Riga (geb. den 31. I.
(11. II.) 1792, † 1877) im Jahre 1822.

Kinder: a. Maria Charlotte geb. den 20. X. (1. XI.) 1823. Vermählt 1827 mit Dr. Wilhelm Brachmann aus Riga, später in Breslau.

b. Wilhelmine Henriette geb. den 24. VII. (5. VIII.) 1825, unverheiratet in Riga, † den 12./24. I. 1885.

c. Alexander Konstantin geb. den 19./31. Jan. 1827.

d. Heinrich Konrad geb. den 20. IV. (2. V.) 1828.

D. (Nr. 45) **Robert Wladimir** geb. den 25. IX. (7. X.) 1802 zu Barbarowa, † den 12./24. XI. 1828 an der Schwindsucht. Studierte von 1823—25 Nationalökonomie in Dorpat, worauf er eine Reise nach Italien mit dem bekannten Maler Preller unternahm. Besitzer von Tegasch im Kirchspiel Ubbenorm. Vermählt mit Alexandra Auguste Nicolai den 28. VIII. (9 IX.) 1827 (geb. den 24. II. (6. III.) 1807 zu Klingenberg, † den 26. V. (7. VI.) 1858 in Kannapäh. Tochter des Johann Friedrich Nicolai und Anna Katharina, verw. Holst, geb. Timm).

Kinder: (Nr. 46) **Anna Wilhelmine** geb. den 15./27. Nov. 1828 nach des Vaters Tode in Lemsal, † am 21. VI. (3. VII.) 1899. Vermählt mit Paster Georg von Holst (Nr. 82) zu Kannapäh am 8./21. V. 1853.

E. (Nr. 47) **Charlotte Wilhelmine** geb. zu Barbarowa, getauft am 7./19. V. 1805, † 1807 (begraben den 14./26. XI.)

Descendenz des Johann Valentin.

48. I. **Karl**. Aeltester Sohn des Johann Valentin aus erster Ehe, geb. 17./28. August 1786, † 10./22. Dezember 1858. Gebildet im väterlichen Hause, in der rigaschen Domschule und im Gymnasium. Er studierte in Dorpat 1805 I—1808. Am 20. Nov. 1811 wurde er Auskultant beim Rigaschen Rate. Am 27. Mai 1812 wurde er auf seine Bitte entlassen. Notar beim Börsenkomitee 1817 den 20. Februar. Translateur-Adjunkt ebenda 9. IV. 1817. Adjunkt des Notarius publicus 3. III. 1819. Sekretär, Notarius publicus und zweiter Translateur 15. X. 1820. Erster Translateur 11. II. 1845 (a. St.) Sekretär des Armendirektoriums von 1818—1858. Im Jahre 1840 geriet er in Untersuchung wider die Barone Kleebeck, wegen falscher Obligationen, wurde jedoch mittels Urteils vom 27. III. 1842 (a. St.) völlig freigesprochen. Vermählt mit Constance von Altenhoff (geb. 7. Juli 1794).

Er war ein Mann von unerschütterlicher Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Treue im Beruf, wie auch sonst im Leben. Verschlossen gegen die Aussenwelt, war er das Ideal eines milden, liebenden Gatten und Hausvaters. Seine Frau war im Kreise seiner Angehörigen fast mit Schwärmerei geliebt und verehrt. (Descendenz siehe Seite 43.)

48a. **Heinrich** 10./21. XI.—15./26. XII. 1788.

Kinder des Johann Valentin aus zweiter Ehe.

49. II. **Heinrich** geb. 12./23. XI. 1791, † 16./28. II. 1833 in Dorpat. Studierte Medizin in Dorpat 1808 bis 1811. Dr. med., Arzt des Preobraschensky Leibgarde-Regiments, Stabsarzt, Arzt in Dorpat. Stadtphysikus ebendort. Kollegien-Assessor. Vermählt mit Julie Rathleff aus Fellin den 18./30. Juni 1822 (geb. den 8./20. XI. 1801, † 23. IX. (5. X.) 1854). Als Mediziner

machte er den Krieg 1812 im russischen Heer mit, war auch beim Einzug in Paris zugegen; von dort zurückkehrend gewann er durch freundschaftliche Beziehungen, speziell durch Marie von Berg, Hofdame der Grossherzogin, Zutritt zum Sachsen-Weimarschen Hof. Hier spannen sich neue Verhältnisse zu christlich gesinnten Leuten an, die anregend auf ihn wirkten und ein neues Leben in ihm anfachten. Damit kehrte er in sein Elternhaus zurück und strömte in der ihm eigenen hinreissenden Weise etwas von dem, was ihn innerlich beseelte, über seine Umgebung aus, welcher Einfluss zunächst ein entschieden durchschlagender bei seinem jüngeren Bruder Leopold wurde.

Er bezog, aus dem Auslande zurückgekehrt, das leerstehende Gut Keißen, um dort Landpraxis zu treiben; hierher folgten ihm auch seine Eltern, die der Erziehung ihres jüngsten Sohnes Valentin lebten. Aber schon 1820 siedelte die ganze Familie nach Fellin über, wo Leopold eine Knabenanstalt gegründet hatte, wobei seine Brüder Heinrich und August ihm als Mitarbeiter behilflich waren. Hier vermählte er sich mit Julie Rathleff und lebte einige Jahre mit ihr verbunden in Fellin, dann zog er nach Dorpat, wo er im besten Mannesalter von 42 Jahren den Seinen und unendlich vielen durch den Tod entrissen wurde. Seine Persönlichkeit muss einen ungewöhnlichen Zauber besessen haben, man nannte ihn einen Ausbund von Liebenswürdigkeit, jedoch ist damit sein ganzer innerer Wert gewiss längst nicht gekennzeichnet. Nach seinem Tode blieb seine Witwe mittellos mit vier noch nicht erzogenen Kindern zurück, jedoch gelang es ihr durch Unterstützung von Freunden und durch treues Arbeiten die Erziehung der Kinder zu ihrer höchsten Befriedigung vollendet zu sehen. (Descendenz siehe Seite 44.)

49a. **Wilhelm**, 4./15. I.—6./17. VI. 1793.

50. III. **Caroline Maria** geb. 25. Januar (5. Februar) 1794, † September 1818. Vermählt mit Prof.

Gottlieb Franz Emanuel Sahmen in Dorpat den 28. Febr. 1817. Die einzige Tochter Johanna Charlotte Juliane vermählt mit Otto Christoph Ernst Baron Schoultz-Archeraden, Assessor des Rigaschen Ober-Kirchenvorsteheramtes. Kinderlos gestorben 24. IX. (6. X.) 1892.

Auch Caroline scheint einen höchst wertvollen Charakter gehabt zu haben. Von ihrem zwölften Jahre an, als die Mutter erblindete, vertrat sie dieselbe im Hause und besuchte zugleich die Schulstunden mit den Brüdern zusammen beim Hauslehrer.

51. IV. **Leopold** geb. den 5./16. September 1795 zu Rujen, † 19./31. Oktober 1864 zu Fellin. Vermählt mit Johanna Amalie von Essen (den 16./28. I. 1820) geb. den 13./25. Juni 1800. Tochter des Kapitäns Paul Melchior Edler von Essen und Amalie Dorothea geb. Polchow. Er studierte 1813—16 in Dorpat Philologie, mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogik. Seine Studienzeit fiel in die schwere Zeit des Vermögensverlustes seines Vaters, der nicht die Möglichkeit hatte ihm den akademischen Kursus zu ermöglichen, es gelang jedoch Leopold durch Privatstunden die nötigen Mittel zu beschaffen, so dass er die pekuniäre Hilfe seines Vaters nicht in Anspruch zu nehmen brauchte. Nach beendetem Studium wurde er Hauslehrer auf dem Pastorate Rujen, sein Honorar benutzte er zu einer Reise nach Jena und Heidelberg, wo er seine Studien fortsetzte. Zurückgekehrt übernahm er die Erziehung seines jüngsten Bruders Valentin, im Hause des Pastors Bergmann, dessen Kinder er auch unterrichtete. Die Pastorin Bergmann hatte ihre Nichte Johanna von Essen, deren Eltern gestorben waren, zu sich ins Haus genommen, als 18jährige verlobte sich diese mit Leopold. Während der Verlobungszeit reiste er zum zweitenmal ins Ausland, diesmal zur Kur nach Karlsbad. Auf dieser Reise lernte er Pestalozzi kennen, welcher es verstand, seinem Streben neue Ziele zu stecken.

Sein Ziel wurde eine Knabenanstalt nach neuem Muster zu gründen, zu diesem Zweck reiste er, aus Karlsbad zurückgekehrt nach Fellin, wo seine Idee mit Begeisterung aufgenommen wurde. Die Gründung der Anstalt, an der er einige Zeit zusammen mit seinen Brüdern Heinrich und August wirkte, gelang im Jahre 1820. Jedoch war die gemeinsame Arbeit nicht von langer Dauer, zuerst trennte sich Hollander, welcher auch bei der Gründung beteiligt war, von den Brüdern, bald folgte auch August und dann Heinrich. Hierauf arbeitete Leopold allein an der Anstalt weiter, gab sie aber im Jahre 1828 auf und wurde Hauslehrer in Kersel beim Landrat von Bock. Hierauf zog er wieder nach Fellin zurück, wo er Notar des Oberkirchenvorsteheramtes und des Kirchengerichts wurde, später Sekretär des Kreisgerichts, ausserdem leitete er selbst die Erziehung seiner Tochter.

Er hatte die tiefe, vorherrschend ernst-sittliche Gemütsanlage seiner Mutter mit einer geringen Beimischung des väterlichen Naturells, so griff er denn mit einem wahren Seelenhunger nach dem seinem Gemüte zusagenden Material zu immer grösserer Vertiefung seines Innern, das ihm sein Bruder Heinrich bot, der einen grossen Einfluss auf ihn ausübte. Seinem ganzen inneren Wesen nach war er eigentlich ein denkender Theologe, in welchem Sinne er auch seinen jüngsten Bruder Valentin erzog. Sein Geist hatte eine ideale Richtung, empfänglich für Wissenschaft, Kunst und Literatur; dabei half ihm ein klares, gesundes und rasches Urtheil die Personen und Verhältnisse seiner Umgebung richtig zu durchschauen und zu behandeln. Er war nicht redselig, hörte gern schweigend zu, aber wenn er sprach, war seine Rede in kurzer Satzform stets klar und gehaltreich, oft gewürzt von kernigem Humor. Mit seinen Geistesgaben verband sich eine edle Charaktergestaltung: zunächst hervortretende Züge waren lautere Mannhaftigkeit, männ-

liche Entschiedenheit und strenge Wahrhaftigkeit, welche Züge sich, besonders mit zunehmendem Alter, bisweilen bis zu einer gewissen Schroffheit steigern konnten, jedoch war er keineswegs unzugänglich für andere Ueberzeugungen, wie er denn auch selbst manche Entwicklungsstufen in seinem Leben durchgemacht hatte. Aus seiner Festigkeit ging eine unerschütterliche Berufstreue hervor, die in späteren Jahren ihre Kehrseite in einer pedantischen Genauigkeit fand. Seine Treue zeigte sich auch in der warmen Liebe und innigen Freundschaft, die seine Geschwister, Kinder und Freunde reichlich erfahren und nie vergessen haben.

Seine Frau war gleichsam eine Ergänzung seines Charakters, frisch und fröhlich, wie sie war, schätzte sie die Geselligkeit, hatte stets gerne Besuch, was sie sich erlauben konnte, da sie streng bei der Einfachheit im Zuschnitt des Hauses blieb. Das häusliche Regiment überliess Leopold ihr, hier herrschte sie unumschränkt, jedoch in geistiger Beziehung war sie ihm völlig unterworfen. (Descendenz siehe Seite 62.)

Veröffentlichungen:

1. Die Erziehung als integrierender Bestandteil unseres Kampfes gegen das Böse. Dorpat 1821. 418 S. 8°.
2. Mitteilung (eines Gesetzbuches für seine Erziehungsanstalt). Dorpat 1822. 26 S. 8°.
3. Gedanken und Vorschläge zur Abhilfe eines allgemein gefühlten Bedürfnisses; dem Adel der Provinz Livland zur Beprüfung und Beherzigung vorgelegt. Dorpat 1826. 28 S. 8°. Am Schlusse vom Verfasser unterzeichnet.
4. Vermischte Aufsätze, enthaltend einige Urtheile, Ansichten und Wünsche des christlichen Pädagogen und Staatsbürgers. Allen Gutgesinnten, zumal den christlichen Obrigkeiten zur Prüfung vorgelegt. Dorpat 1830. 236 S. 8°.

52. V. **August** geb. den 23. März (3. April) 1797, † April 1846 in Dorpat. Vermählt in erster Ehe mit Jenny Rathleff aus Fellin, † 23. II. (7. III.) 1823. In zweiter Ehe mit Charlotte Reinthal den 3./15. IV. 1826 (geb. den 25. März 1799). Die erste Ehe war kinderlos. Er war schon als Kind äusserst zart und schwächlich, aber gut begabt, sowohl dem Verstande, als auch dem Gemüte nach. Er studierte in Dorpat Theologie von 1814—16, alles was er als Knabe und als Student getrieben, war gründlich und tiefwurzelnd ihm angeeignet. Wenn er es trotzdem im Leben nicht mit seinen Brüdern aufnehmen konnte, so lag das lediglich an seiner physischen Schwäche. Er besass ein bis in die feinsten Fasern ausgeprägtes, leicht verletzbares Rechtsgefühl, das den lebhaft empfindenden Mann zur Heftigkeit treiben konnte, doch über das Ganze war stets der Schleier einer grossen Liebe ausgebreitet. 1819 wurde er Privatlehrer in Fellin, half dann seit 1820 seinem Bruder Leopold an dessen neugegründeten Anstalt; nach der Trennung von diesem zog er nach Reval, wo er eine Lehrerstelle angenommen hatte. Nach dem Tode seiner ersten Frau verliess er Reval und fand wieder Beschäftigung in Fellin, wo er 1826 Charlotte Reinthal heiratete; mit ihr siedelte er dann nach Dorpat über, wo er abwechselnd verschiedene Posten bekleidete, unter anderem war er Protokollist des Kreisgerichts, ausserdem gab er auch Privatstunden. Jedoch bald musste er aus Gesundheitsrücksichten jedes Amt aufgeben, worauf die Familie vom kleinen Kapital der Frau lebte. Im Jahre 1846 starb er am Typhus. Ein geistliches Amt hatte er nicht führen dürfen, jedoch war sein Leben in Liebe, Demut und Geduld eine laute Predigt für viele. (Descendenz siehe S. 74.)

53. VI. **Juliane Johanna** geb. den 4./15. III. 1799, † 1859. Vermählt den 27. August 1817 mit Pastor Anton Bosse zu Wohlfahrt. Sehr früh verband

sie sich mit Pastor Bosse, der durch langjährige Liebe, von ihrem 13. Jahr an, ihr Herz bestochen hatte, so dass sie ihn auch zu lieben glaubte. Auf Verlangen des Vaters sahen sich die beiden drei Jahre lang nicht, dann aber, als sie das 18. Jahr erreicht hatte und sie sich treu geblieben waren, legte er der Verbindung keine Hindernisse mehr in den Weg, aber nur mit schwerem Herzen gab er seine Zustimmung. Die Folgezeit zeigte, dass er sich nicht in Bosse geirrt hatte. Es hat in dieser Ehe nie eine rechte Harmonie gegeben; viele Kinder und beschränkte Mittel steigerten den Kampf ums Dasein bis ins Unerträgliche, und doch waren es wieder die Kinder, die versöhnende Lichtstrahlen in das Dunkel dieses Lebens brachten; an ihren Kindern und Kindeskindern erlebte die Mutter viel Freude, während im eigenen Heim die Freude fehlte. Sie war eine reich begabte Natur, geschmückt mit allen möglichen Reizen des äusseren und inneren Menschen. Eine grosse Elastizität, die ihr über das Schwerste hinüberhalf, gab ihr auch die Fähigkeit das Gefühl des überlastenden Kreuzes auf Momente abzustreifen, wenn sie ausser dem Hause war und sich einer übersprudelnden Laune zu überlassen, aber um so schwerer lastete das Leid dann nachher auf ihr und brach allmählich ihre physische und moralische Kraft soweit, dass sie lange Perioden des Tiefsinns durchmachte, während welcher sie von ihren Kindern und Geschwistern gepflegt wurde. Schliesslich brachte man es dahin, dass Bosse sich krankheitshalber emeritieren liess und sich für seine letzten Jahre beim Küster in Kost begab, während sein Sohn Gerhardt ihm im Amte folgte und seine Mutter zu sich nahm. Bei ihr hatte sich ein Herzleiden verbunden mit Wassersucht entwickelt, dem sie auch 1859 erlag. Zur grossen Befriedigung der Kinder bahnte sich in diesen letzten Tagen ein versöhnendes Ende an: er kam häufig ins Pastorat und half den Kindern bei der

Pflege der Mutter; kurz vor ihrem Tode versammelten sich alle Kinder bei ihr und nahmen mit den Eltern das Abendmahl, bei welcher Gelegenheit die ganze Reue des Vaters in strömenden Tränen zum Ausdruck kam. Ein Jahr später starb auch er.

Kinder: 1. Maria Caroline Elisabeth geb. 14./26. September 1818, † 15./27. V. 1849. Vermählt mit Pastor Emil Hörschelmann (Pastor zu St. Annen in St. Petersburg).

2. Emilie Elisabeth geb. 25. Januar (6. II.) 1821. Vermählt mit Pastor Eduard Lossius den 20. Januar 1841. (Pastor zu Werro.)

3. Antonie Johanna Pauline geb. 20. Febr. 1823. †.

4. Antonie Juliane geb. 26. Dezember 1824.

5. Gerhardt Joachim Julius geb. den 27. November 1828. Pastor zu Wohlfahrt 1857. Vermählt mit Emma Elisabeth Preisfreund.

6. Joh. Valentin geb. 2. November 1828.

7. Henriette Johanna geb. 28. April 1831.

8. Elisabeth geb. 28. April 1831, † 1834.

9. Heinrich Karl Leopold August geb. 4. Febr. 1834.

10. Elisabeth geb. 10. Juli 1836.

11. Julie geb. 18. Oktober 1840. Vermählt mit Friedrich Stizinsky den 10. Juli 1857.

53a. **Johann Ludwig** geb. und † 1800.

53b. **Wilhelmine Elisabeth** geb. 3./15. VIII. 1802, † 9./21. VII. 1803.

53c. **Alexandra** geb. 10./22. XI., † 17./29. XI. 1803.

53d. **Johann Wilhelm** geb. 24. V. (6. VI.) 1806, † 5./17. VI. 1807.

54. **VII. Valentin Karl Heinrich** geb. am 13./25. VI. 1808 zu Wolmar, † 9./21. April 1860 zu Fellin. Vermählt am 16./28. Februar 1833 mit Marie Lenz (Tochter des Prof. Lenz, geb. den 13./25. IV. 1812, † 3./15. I. 1886).

Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Bruder Leopold (1816), den später der Kandidat Rapp zeitweilig ablöste. 1820 kam er in die neugegründete Anstalt seines Bruders in Fellin, 1824 auf das Gymnasium in Riga. 1827—30 studierte er in Dorpat Theologie. Nach beendetem Studium unternahm er eine Reise nach Deutschland, wo er weitere Vorlesungen, besonders aus dem Gebiete der Philosophie hörte. 1832 wurde er Adjunkt bei Pastor Carblom in Fellin. Wegen seiner geschwächten Gesundheit musste er 1850 eine Kurreise ins Ausland unternehmen, die ihm durch eine Stiftung seiner Gemeinde möglich gemacht wurde. Er reiste zunächst nach Helsingfors, von dort nach Ems, wo er sich einer Trinkkur unterzog. 1853 hatte sich sein Gesundheitszustand wiederum soweit verschlimmert, dass man kaum mehr an sein Aufkommen glaubte. Die Liebe seiner Gemeinde gab ihm abermals die Möglichkeit im Auslande Genesung zu suchen, diesmal fiel die Stiftung so reichlich aus, dass er auf 1½ Jahre hinausgehen konnte und seine Frau ihn begleitete. Er verbrachte den Winter in Rom, brauchte darauf eine Trinkkur in Baden-Baden und kehrte im Herbst 1854 so weit gestärkt nach Fellin zurück, dass er bis zum Tode sein Amt verwalten konnte. Erst am 20. Januar 1857, nachdem Carblom sich vom Amte zurückgezogen hatte, wurde er als Ordinarius introduziert. Nur drei Jahre noch sollte es ihm vergönnt sein, die ihm so teuer gewordene Arbeit zu verrichten. (Näheres siehe Lossius: Valentin von Holst.) (Descendenz siehe Seite 78.)

Es ist schwer, zumal bei dem beschränkten zur Verfügung stehenden Raume, ein Bild von diesem Manne zu entwerfen: wer ihn kennen lernen will muss sein Leben von Kindheit an bis zum Tode verfolgen, wie es Lossius so lebendig dargestellt hat, freilich aber lässt sich der Zauber seiner Persönlichkeit, der von allen, die

ihn gekannt haben, so sehr gerühmt wird, nie in Worten schildern. Der Lossiusschen Biographie folgend will ich versuchen Valentin von Holsts Charaktereigentümlichkeiten kurz zu beschreiben.

Eine sehr angenehme Gesichtsbildung, verbunden mit einem anziehenden, munteren und freundlichen Wesen, offenem, harmlosen, zutraulichen Gemüt und der schon früh bemerkbar werdenden geistigen Begabung, machten das Kind zum Liebling der Seinigen und auch der Freunde und Bekannten seines Elternhauses. Da fünf seiner Geschwister kurz nacheinander im frühesten Kindesalter gestorben waren und Valentin selbst auch eine schwächliche Konstitution hatte, ist es leicht erklärlich, dass er von seinen Eltern und Geschwistern verwöhnt wurde, jedoch nicht in dem Masse, dass sich ein schädigender Einfluss dieses Verhaltens gezeigt hätte: von herrischem, hochmütigem, launischem oder eigensinnigem Wesen ist er stets frei geblieben, jedoch konnten sich unter diesen Bedingungen seine guten Gemütsanlagen und Gaben frei entwickeln. So zeigte sich schon früh jene Objektivität des Wesens und anziehende Unbefangtheit, Offenheit und Aufrichtigkeit ohne berechnende Absichtlichkeit oder Effektmacherei, jenes harmlose, kindliche Vertrauen auf die Liebe und Güte anderer, innigst verbunden mit der Gesinnung des Wohlwollens, freundlichen Entgegenkommens und herzlicher Dienstwilligkeit, jene stets regsame Munterkeit und Fröhlichkeit, wobei schon früh die Neigung zu arglosem Scherz und heiterem Humor als charakteristischer Zug seines Wesens zu erkennen war. Früh entwickelte sich auch ein lebhaftes und zartes Rechtsgefühl, ein warmer bis zur Heftigkeit und Zorn sich steigender Eifer gegen alles Unrecht, damit verbunden ein feines, überaus leicht erregbares Mitgefühl bei allem Schmerz und Leiden anderer. Auch schon in jenen ersten Lebensjahren zeigte sich der Sinn

kindlicher Gottesfurcht und aufrichtig herzlicher Frömmigkeit, der ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat, wie auch die übrigen geschilderten Eigentümlichkeiten erhalten blieben, insbesondere ist hier nochmals sein köstlicher, nie versiegender Humor zu erwähnen, der, innig gepaart mit dem Ernst auch in den schwersten Lebenslagen immer wieder hervorbrach.

Was nun seine Tätigkeit im Amte betrifft, so ist besonders auf seine hervorragende Rednergabe hinzuweisen; die Vorarbeiten zur Predigt fielen ihm schwer, er sagt selbst: „ich bin kein logischer Kopf, das Ordnen der Gedanken fällt mir schwer“; das Resultat dieser angestrengten Arbeit aber waren Predigten von seltener Tiefe, die die Kirchenbesucher von fernher heranzogen, wie ihm auch Konfirmanden von nah und fern übergeben wurden. Letztere, die z. T. in seinem Hause wohnten, erinnerten sich noch in spätem Alter mit Herzenswärme sowohl des geistlichen Unterrichts, als auch des fröhlichen Verkehrs im Hause. Trotz der schwierigen Vorarbeit zur Predigt konnte er aber auch sehr gut extemporieren, und gerade seine Kausalreden wurden besonders gerühmt. Ueber seine Tätigkeit als Seelsorger kann man sich leicht ein Urteil bilden, wenn man die Liebe und Treue, mit der seine Gemeinde an ihm hing, in Betracht zieht. Seine Stellung im Amte war keine leichte, denn neben der Tätigkeit in der deutschen Gemeinde hatte er auch viel Arbeit in der estnischen, so dass seine Kräfte stark in Anspruch genommen waren, besonders auch infolge des leidenden Zustandes seines Ordinarius Carlblom. Mit grosser Treue und Unermüdllichkeit hat er sein Amt verwaltet, ohne sich selbst zu schonen, was wohl auch mit dazu beitrug seine von Natur nicht kräftige Gesundheit so früh zu zerrütten. Diese geschwächte Gesundheit, in Verbindung mit mancherlei schweren Sorgen, Krankheit der Seinen und

anderes, brachte es mit sich, dass seine Reizbarkeit stark gesteigert wurde, aber mit allen seinen Kräften hat er verstanden gegen sie anzukämpfen.

Nach vorstehender Schilderung dieses Mannes ist es wohl kaum mehr nötig auf das schöne Familienleben in seinem Hause, in dem alles Liebe war, hinzuweisen.

Descendenz des Karl. (Nr. 48.)

I. (Nr. 55) **Maria Julie Charlotte** geb. den 19./31. III. 1817, † in Riga.

II. (Nr. 56) **Caroline Anna** geb. den 5./17. VIII. 1819, † 1890. Vermählt mit Pastor Robert Otto von Klot (der in erster Ehe mit Johanna Tiling vermählt war) den 6./18. VI. 1862.

III. (Nr. 57) **Julie Auguste** geb. den 5./17. VIII. 1819, † den 12./24. XI. 1884. Vermählt am 29. X. (10. XI.) 1844 mit dem Landrichter Alexander von Freymann.

Kinder:

a. Oskar geb. den 5./17. IX. 1845, † 9./21. VIII. 1884.

b. Adeline geb. den 20. IX. (2. X.) 1846.

c. Alexander geb. den 6./18. X. 1848 (Wenden).

d. Walther geb. den 19./31. III. 1850, † den 29. Dez. 1852 (10. I. 1853).

e. und f. Estella und Irmela geb. den 22. XI. (4. XII.) 1852.

g. Ulrich geb. den 5./17. VIII. 1855, † 29. I. (10. II.) 1882.

h. Julie geb. den 17./29. IX. 1857, † 1./10. VI. 1905. Vermählt den 26. IV. (8. V.) 1891 mit Dr. med. Gustav Deeters.

i. Ida geb. den 24. IX. (6. X.) 1861, † 20. Dez. (1. I. 1862) 1861.

k. Ida geb. den 5./17. V. 1863.

l. Walther geb. den 14./26. IX. 1864, † Juli 1883.

IV. (Nr. 58) **William** geb. den 13./25. XII. 1822. War gemütskrank, wurde aber in Laichingen (Württemberg) wiederhergestellt, wo er 1861 starb. Er studierte 1842—1848 in Dorpat Mathematik und Medizin, nachher lebte er in Riga.

Descendenz des Heinrich. (Nr. 49.)

(Nr. 59.) I. **Johannes** geb. den 23. Februar (7. März) 1823 in Fellin, wo er seine ersten Lebensjahre verlebte, nachher zog er mit seinen Eltern nach Dorpat. 1832 reiste er zum erstenmal mit den Eltern nach Deutschland und zwar im eigenen Planwagen und mit eigenen Pferden nach Königsberg, wo der kränkliche Vater durch Gebrauch einer Mineralwasserkur seine Gesundheit wiederherzustellen hoffte. 1833 trat er in die neugegründete Schule zu Birkenruh ein, woselbst er, im Internat lebend, acht fröhliche Jugendjahre verbrachte, bis zum Abgang auf die Universität Dorpat, wo er 1841 sein Abiturientenexamen machte. Von 1841—46 studierte er in Dorpat Medizin. 1845 erwarb er sich die goldene Medaille bei der Bearbeitung der Preisaufgabe: „Ueber den mikroskopischen Bau des medizinischen Blutegels“. Nach im Mai 1846 bestandem Staatsexamen wurde er Assistent an der Frauenklinik zu Dorpat. In dieser Zeit schrieb er seine Dissertation (*De musculorum structura etc. observationes microscopicae*) und promovierte am 4. Nov. 1846. Bis 1847 blieb er Assistent bei Prof. Walther und praktizierte zugleich in der Stadt. Dann reiste er nach Deutschland und setzte später seine Studien in Prag und Wien fort. Im Februar 1848 kehrte er wieder zurück nach Dorpat und wurde wieder Assistent bei Walther, bald darauf auch ausseretatmässiger Privatdozent (1848—54), nebenbei praktizierte er. Da seine Privatpraxis bald sehr gross wurde, musste er die Assistenzstelle aufgeben und wurde freipraktizierender Arzt. 1859 wurde er zum ordentlichen Professor der Gynäkologie und Geburtshülfe gewählt. 1861 auf KronsKosten auf vier Monate zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland geschickt. 1868—71 Dekan der medizinischen Fakultät. 1878 Wiederwahl auf fünf weitere Jahre als ord. Prof. 1883 emeritiert. Ritter

des Stanislausordens I. Klasse. Wirklicher Staatsrat. Exzellenz. Nach der Emeritur praktizierte er noch einige Jahre in Dorpat, siedelte dann 1890 nach Jena über, 1893 nach Marburg, 1899 nach Freiburg, wo er am 8./21. Oktober 1906 infolge mehrerer Schlaganfälle und Lungenentzündung starb. Begraben wurde er in Marburg.

Er hat sich grosse Verdienste um die Wissenschaft erworben, besonders verdankt man zum grossen Teile ihm die Einführung und allgemeine Anerkennung eines für die gynäkologische Diagnose heute unentbehrlichen Verfahrens, der bimanuellen Palpation der Beckenorgane.

Schriften: „Der vorliegende Mutterkuchen nebst Untersuchungen über den Bau desselben u. s. w.“ (Bd. 2 und 3 der Monatsschr. f. Geb.- und Frauenkrankheiten von Busch etc.) „Aus der Praxis“ (über die Knickungen des Uterus. Skanzonis Beiträge 1858 III.) „Die Diagnose des rudimentären Uterus“ (Betschlers Beiträge II. 1864.) Besonders diese drei Arbeiten sind seinerzeit epochemachend gewesen. Ferner: „Ueber die doppelte Untersuchung im Allgemeinen etc.“ (Johannes Holsts Beiträge zur Gynäk. und Geburtshülfe. Tübingen 1865.) „Zur Lehre von der Dysmenorrhö.“ „Ueber Retroversio uteri.“ „Ueber Hebelpessarien.“ „Zur Diagnose der Schwangerschaft“ und sehr viele andere.

Was nun seinen Charakter anbetrifft, so ist darüber folgendes zu sagen: in wenigen Gliedern der Familie hat sich die Holstsche Art so unverkennbar gezeigt, wie bei ihm. Er war durch und durch eine Persönlichkeit die wusste, was sie wollte, und wollte, was sie sollte. Darum war sein Denken und Handeln eins: lauter, klar und wahr. Für seine Ueberzeugung kämpfte er rücksichtslos, ja er konnte hart erscheinen, wenn es galt durchzusetzen, was er für richtig erkannt hatte. So im Beruf, so in der Familie. Nichts war ihm so zuwider als halbes,

schlafes Wesen; darum ging er dagegen mit unerbittlicher Strenge vor. Wer weichlich war, musste die ganze Schärfe fühlen, die er hervorkehren konnte. Doch lag sie eigentlich nicht in seinem Wesen, er hatte ein weiches Gemüt mit zarten Regungen, ein edler Kern in einer harten Schale. Besonders zwei Züge fielen bei ihm auf. Einmal eine ungeschminkte Frömmigkeit, die nichts gemachtes hatte, sondern tief innerlich war und sich nicht aufdrängte. Er war ein demütiger, ernster Christ, der sein Christentum nie zur Schau trug, „vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm“. In der Kirche fehlte er fast nie, suchte sich aber die verborgensten Plätze auf, wo man ihn nicht sah. Er verlangte viel von den Pastoren, daher war es schwer für diese, ihn zu befriedigen. Er wechselte auch ruhig die Gemeindezugehörigkeit, wenn ihm der jeweilige Pastor nicht zusagte. Auf Hausandachten und Tischgebete gab er viel, aber verhasst war ihm alles kopfhängerische Christentum. In dem Bestreben, dieses zu dokumentieren, überschritt er in burschikosem Scherz oft die Grenzen des Herkömmlichen. Doch sah er streng auf christliche Sitte. Während er z. B. nicht so eng war, dass er das Tanzen verurteilte (er hatte überall einen offenen Blick für das Neue und Moderne und war ihm nicht abhold, wenn es gut und edel war), so duldete er es nicht in der Passionszeit. Nichts war ihm verhasster als christliche Phrase. Er stand selbst mit seiner ganzen Persönlichkeit hinter dem, was er glaubte und verlangte das auch von anderen, die sich Christen nannten. — Ferner war er durch und durch Deutscher, speziell im Gegensatz zum Slaventum. Allem russischen war er ein erklärter Gegner und beeinflusste ganz bewusst seine nächste Umgebung in diesem Sinne. Es wäre aber unrichtig ihn deshalb einen feurigen Balten zu nennen. Er dachte viel zu klar und objektiv, um sich für baltische Politik, wenn sie kleinlich und unver-

ständig war, zu erwärmen. Sein Herz war in Deutschland, von wo er sich auch seine beiden Frauen geholt hatte. Wenn es ihm nur irgend möglich war, reiste er in den Ferien nach Deutschland und kannte es daher recht gut. Als er nach 30jährigem Dienst in Dorpat seine Professur niederlegte, zog er mit seiner Familie nach Deutschland; ja, es gelang ihm, trotz grosser Schwierigkeiten, seine Söhne, ausser dem ältesten, zu expatriieren und sie in Deutschland anzusiedeln. Allerdings hat er sich das Leben in Deutschland wohl idealer gedacht, als es sich später für ihn gestaltete, so recht eingelebt hat er sich dort eigentlich nicht, er war wohl auch schon zu alt, um sich an ganz neue Verhältnisse zu gewöhnen. Er wechselte seinen Wohnsitz mehreremal, was ihm den Vorwurf der Unbeständigkeit einbrachte, wohl mit Unrecht, denn er wohnte jeweilig in Jena und Marburg, wo die Söhne studierten, erst als sie ihr Studium beendet hatten liess er sich in Süddeutschland (Freiburg im Breisgau), wohin ihn stets sein Herz zog, endgültig nieder. Für seine Kinder war ihm überhaupt kein Opfer zu gross und zu schwer. Seinen Freunden war er ein treuer Freund, seinen Gegnern ein milder Gegner, in seinem Amte, zuerst als beliebter und gesuchter Arzt, nachher als akademischer Lehrer, treu und gewissenhaft unter Hintersetzung seiner eigenen Person, und in seiner letzten schweren Leidenszeit lehrte er seine Umgebung, wie ein Christ leidet, duldet und stirbt. — Je älter er wurde, um so mehr wich die Schroffheit von ihm und man erkannte immer mehr und mehr, welche Fülle von Liebe und Sanftmut für alle Menschen, am meisten aber für seine Angehörigen, er im Herzen hatte.

Vermählt in erster Ehe mit Henriette Friederike Seeger (geb. den 30. März (11. April) 1825 zu Geislingen in Württemberg, † den 18./30. März 1853 zu Dorpat) den 28. Sept. (10. Okt.) 1849.

In zweiter Ehe mit Julie Hetsch (geb. den 22. Febr. (5. März) 1836 zu Stuttgart, † 1898 zu Marburg) 12./24. Sept. 1854.

Kinder aus erster Ehe:

(Nr. 60) I. **Bertha** geb. den 7./19. Februar 1851 in Dorpat. Hatte zuerst Privatunterricht im elterlichen Hause, kam darauf in die Muyschelsche Schule in Dorpat, hierauf wieder Privatunterricht. Das Elternhaus hat Bertha nie verlassen, da sie zunächst bei ihren acht jüngeren Geschwistern Beschäftigung fand, später mit den Eltern und einem Teile der Geschwister nach Deutschland zog, wo sie nach dem Tode der Mutter beim Vater blieb, welchen sie bis zuletzt pflegte. Nach dessen Tode wechselte sie häufig ihren Aufenthaltsort. Lebt augenblicklich bei ihrem Bruder in Dresden.

(Nr. 61) II. **Lina** geb. den 28. Febr. (12. März) 1853 zu Dorpat. 1881 vermählt mit Pastor Gottlieb Pohrt (Kokenhusen), welcher nach achtjährigem Wirken daselbst auf administrativen Wege nach Smolensk verbannt wurde und später seine Heimat verlassen musste, worauf er sich in Uetersen in Schleswig-Holstein niederlies, 1892.

Kinder: A. Albert Johann Otto geb. den 31. Juli (12. August) 1882 zu Kokenhusen. Assistenzarzt am Rendsburger Garnisonslazarett.

B. Friedrich Karl Robert geb. den 13./25 Juni 1884 zu Kokenhusen. Begann mit dem Studium der Theologie, das er nach 1½ Jahren wieder aufgab. Studiert augenblicklich an der technischen Hochschule in Charlottenburg.

C. Elsa Lina geb. den 5./17. Juli 1885 zu Kokenhusen.

D. Rudolf Georg geb. den 28. IV. (10. V.) 1887 zu Kokenhusen. Studiert in Marburg Philologie.

E. Albert geb. den 20. Mai (1. Juni) 1891 zu Uetersen. Primaner des Gymnasiums in Plön.

F. Margret geb. den 23. Februar (6. III.) 1896 zu Uetersen.

Kinder aus zweiter Ehe:

(Nr. 62) III. **Heinrich Karl** geb. den 28. V. (9. VI.) 1858 zu Dorpat. Er besuchte die Vorbereitungsschule des Dorpater Gymnasiums, die sog. Blumbergsche Schule, 1865—67, trat 1868 in das Dorpater Gymnasium ein und absolvierte dieses 1877 (Dezember). 1878—1883 studierte er an der Universität Dorpat Medizin. 1883 und 1884 erster Assistent der gynäkologischen Klinik zu Dorpat, zunächst unter seinem Vater, dann unter dessen Nachfolger Prof. Dr. Max Runge. Als solcher leitete er den Hebammenunterricht und hielt praktische Kurse für Aerzte und Studierende ab. Nach Verteidigung seiner Dissertation („Zur Aetiologie der Puerperalinfektion des Foetus und Neugeborenen“) promovierte er am 1./13. Dezember 1884 zum Dr. med. und setzte darauf seine Studien in Berlin und Wien fort. Im September 1885 liess er sich als praktischer Arzt in Libau nieder, zugleich wurde er Arzt des libauschen Post- und Telegraphenkomptoirs und des Vereins deutscher Reichsangehöriger. Staatsrat. Ritter des Stanislaus- und Annenordens. Von 1892 an Stadtverordneter und beratendes Mitglied der libauschen städtischen Sanitäts-, Krankenhaus- und Badekommission.

Vermählt am 23. XI. (5. XII.) 1890 mit Annie Huecke (Tochter des Konsuls Hermann Huecke zu Libau).

Kinder:

(Nr. 63) A. **Ellen** geb. den 28. IX. (10. X.) 1891.

(Nr. 64) B. **Mary** geb. den 21. VII. (2. VIII.) 1894.

(Nr. 65) C. **Harry** geb. den 20. I. (1. II.) 1896.

(Nr. 66) IV. **Gertrud Sophie** geb. den 10./22. V. 1860 in Dorpat. Gebildet in Dorpat. Vermählt am 8./20. Oktober 1884 mit Dr. med. Werner Waldhauer (geb. den 5./17. IV. 1855). Wohnhaft in Riga.

Kinder:

A. Else geb. den 11./23. VIII. 1885. Vermählt den 28. III. (10. IV.) 1908 mit dem Architekten Herbert Tiemer. Deren Sohn: Werner geb. den 28. I. (10. II.) 1909.

B. Margarete geb. den 14./26. IX. 1886. Vermählt den 29. Okt. (11. XI.) 1906 mit dem Diplom-Ingenieur Erich Mündel. Deren Kinder: Brigitta geb. den 5./17. Nov. 1907 und Günter geb. den 26. XII. 1908 (8. I. 1909).

C. Jrmgard geb. den 15./17. Mai 1889.

D. Werner geb. den 22. Juli (4. VIII.) 1892.

(Nr. 67) V. **Otto** geb. den 8./20. Sept. 1861 zu Dorpat. Besuchte vom August 1867 bis Dezember 1871 die Vorbereitungsschule des Gymnasiums. Vom Januar 1872 bis zum Dezember 1880 besuchte er das Gymnasium zu Dorpat, musste dann wegen schwerem Typhus austreten und hatte vom März 1881 bis Juni 1882 Privatunterricht, worauf er als Externer die Maturitätsprüfung bestand. Studierte 1882—86 in Dorpat Medizin, wo er 1884 die ärztliche Vorprüfung bestand. 1886 (April) setzte er sein Studium in Halle fort und machte hier im Februar 1889 das Staatsexamen. Im März 1889 Dr. med. Während der letzten Studienjahre war er in der Königl. Medizinischen Klinik und in der Frauenklinik Volontairarzt. Vom März 1889 bis Ende Juli hielt er sich zum Zweck wissenschaftlicher Arbeiten in Berlin auf, wurde darauf Assistenzarzt in Jena bei Binswanger bis April 1890. Ende Mai 1890 Oberarzt der Kuranstalt Belle-vue zu Kreuzlingen (bei Konstanz).

Vermählt am 26. IV. 1890 mit Emma Andrae (geb. den 28. XI. 1864 zu Mannheim, Tochter des Prof. Dr. Jacob Karl Andrae).

Kinder:

(Nr. 68) A. **Walther** geb. den 5./17. V. 1891. Bestand 1909 das Abiturium in Konstanz, ging darauf nach England, will im April 1910 in die Marine eintreten.

(Nr. 69) B. **Elisabeth** geb. den 15./27. Juli 1892,
† 4./16. Juni 1893.

(Nr. 70) C. **Kurt** geb. den 19. IV. (1. V.) 1896,
† 12./24. Juli 1896.

(Nr. 71) D. **Klaus** geb. den 5./17. VI. 1899.

(Nr. 72) VI. **Rudolf** geb. den 26. I. (7. II.) 1864
in Dorpat. Besuchte bis Tertia das Dörptsche Gym-
nasium, dann das Dörptsche Privatgymnasium (jetzt
Zeddelmann). Das Abiturium machte er als Externer
im rigaschen Gouvernements-Gymnasium (1883). Studierte
darauf an der Universität Dorpat Medizin bis zur ärzt-
lichen Vorprüfung. Setzte darauf seine Studien in Jena
und Halle fort. 1891 machte er in Jena sein Staats-
examen und promovierte daselbst zum Dr. med. (Disser-
tation: „Zange am nachfolgenden Kopf“). Hierauf
wiederholte er das Staatsexamen in Dorpat und promo-
vierte hier nochmals. Zur weiteren Ausbildung besuchte
er darauf die Frauenklinik in Dresden und die Universi-
täten Berlin, Wien, Heidelberg. 1892—95 praktischer
Arzt in Magdeburg. 1895—97 prakt. Arzt und Eisen-
bahnarzt in Dorpat. 1897—1906 prakt. Arzt in Riga
(im Sommer Badearzt in Kemmern). Infolge schwerer
Erkrankung an Basedow, die eine Operation nötig machte,
musste er Riga aufgeben und wurde prakt. Arzt im
Badeort Hapsal (Estland).

Vermählt den 3./15 Juni 1893 mit Else v. Goette
(Tochter des Ingenieurs Peter v. Goette und Ulrike geb.
Lossius).

Kinder:

(Nr. 73) A. **Erik** geb. den 18./30. VIII. 1894 zu
Monplaisir in Estland.

(Nr. 74) B. **Ellinor** geb. den 30. XII. 1895 (11. I.
1896) in Dorpat.

(Nr. 75) C. **Ingeborg** geb. den 10./22. VIII. 1897
in Riga.

(Nr. 76) VII. **Max** geb. den 21. VI. (3. VII.) 1865 in Dorpat. Nach Absolvierung des Progymnasiums trat er in das Dörptsche Gouvernementsgymnasium ein. Nachdem er dasselbe bis zur Sekunda besucht hatte, musste er seine Studien krankheitshalber auf einige Jahre unterbrechen. In dieser Zeit trat er als Freiwilliger in Riga in den russischen Militärdienst ein (1885—87). Nach Beendigung desselben nahm er seine Studien wieder auf und wurde mit dem Zeugnis der Reife aus dem Dorpater Gymnasium entlassen. So kam es, dass er erst mit 25 Jahren (1890 I.) in Dorpat immatrikuliert wurde. Nach Ablauf eines Semesters folgte er seinen Eltern nach Deutschland und setzte seine medizinischen Studien in Jena fort, wo er Ostern 1892 die vorärztliche Prüfung bestand. Später besuchte er noch die Universität Marburg und machte sein Schlussexamen in Halle im April 1895. Am 16. Mai 1896 promovierte er zum Dr. med. (Dissertation: „Raynaud'sche Krankheit — symmetrische Gangrän“). Hierauf verblieb er als Hilfsarzt an der medizinischen Universitätsklinik in Halle, wurde darauf Hilfsarzt an der Kgl. Universitätsfrauenklinik in Breslau. Dann besuchte er noch die Universitätsfrauenklinik in Jena, alles dies geschah zum Zweck weiterer Ausbildung. Erst jetzt liess er sich in Dresden als Frauenarzt nieder. Während der nächsten drei Jahre war er Mitarbeiter und Vertreter des Oberarztes der Frauenabteilung am Carola-Krankenhaus, nach dessen Ableben er zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Bereits im fünften Jahre seiner Tätigkeit als Chefarzt wurde er zum Kgl. sächsischen Sanitätsrat ernannt.

Veröffentlichungen: Beitrag zu Kasuistik der Ek-lampsie. Behandlung der Placenta praevia mittelst Hystereuryse. Ein Fall von interstitieller Gravidität geheilt durch Operation. Myelitis transversa acuta lumbalis septica. Wie sollen wir operieren, mit besonderer Be-

rücksichtigung des Querschnittes. Ein seltener Fall von *inversio uteri* etc. etc.

Vermählt 1898 mit **Sigrid von Carlsburg** (geb. den 2. März 1873 in Potsdam).

Kinder:

(Nr. 77) **A. Ellinor** geb. den 8./21. VIII. 1900 in Dresden.

(Nr. 78) **B. Irmela Armgard** geb. den 12./25. Oktober 1906 in Dresden.

(Nr. 79) VIII. **Fritz** geb. den 19./31. Juli 1868 in Dorpat. Besuchte die Blumbersche, darauf die Volksche Schule in Dorpat und machte hier als Externer 1888 das Abiturium am Kronsgymnasium. Stand von 1889—90 in Riga als Einjähriger im russischen Militärdienst. Von 1890—96 studierte er in Jena und Marburg Medizin. In Jena gehörte er dem Naturwissenschaftlichen Verein an, dessen Vorsitzender er war. In Hanau schrieb er unter Prof. von Büngner seine Doktordissertation über das Thema: „Ueber die chirurgische Behandlung der nach Wirbelfrakturen auftretenden Lähmungen“, und promovierte darauf in Leipzig. Ging darauf als Volontär nach Halle, wo er zunächst in der medizinischen, dann in der **Nervenklinik** arbeitete. Hierauf befasste er sich in Heidelberg mit pathologisch-anatomischen Studien und besuchte gleichzeitig die chirurgische und medizinische Klinik. Schliesslich besuchte er noch die Frauenklinik in Breslau. Liess sich 1899 in Braunschweig nieder, erkrankte aber nach Ablauf eines Jahres schwer an Venenentzündung und musste seine Tätigkeit zeitweilig einstellen. Genesen, wurde er Arzt an einer Privatirrenanstalt in Ilten bei Lehrte, darauf am Wiederholdschen Sanatorium in Wilhelmshöhe. War dann eine Saison lang Kurarzt in Schluchsee im Schwarzwald und liess sich schliesslich in Mannheim nieder. Seit Mai 1909

tätig an einem Sanatorium in der Nähe von Breslau (Ulrichshöhe).

Vermählt am 9./22. V. 1905 mit Käthe Traub in Berlin.

Kinder: **Margarethe** geb. den 19. IV. (2. V.) 1906. (Nr. 80.)

(Nr. 81) **IX. Hedwig** geb. den 20. XI. (2. XII.) 1871 zu Dorpat. Besuchte die Schule in Dorpat. Zog 1890 mit den Eltern nach Jena und später nach Marburg. Sie widmete sich als Diakonie-Schwester der Krankenpflege. † 23. IV. (6. V.) 1908. Vermählt 1903 mit dem Hofprediger Karl Bender in Königstein (Taunus).

Dieser Ehe entstammt eine Tochter mit Namen Lotte.

(Nr. 82) II. **Georg** (zweiter Sohn des Heinrich) geb. 2./15. XII. 1824 zu Fellin, † 25. XII. 1900 (7. I. 1901). Vermählt mit Anna von Holst (46) am 8./21. V. 1853. Er besuchte die Schule in Birkenruh, studierte 1842 bis 1846 Theologie in Dorpat, wo er 1845 bei einer Preisverteilung die silberne Medaille erhielt. Am 29. I. (10. II.) 1850 wurde er als Pastor zu Kannapäh in Livland introduziert (Ordiniert am 15./27. Januar). Auf der Provinzialsynode 1865 wurde er als vorzüglicher Kenner der estnischen Sprache mit der Revision des dorpat-werroschen estnischen Gesangbuches betraut; auch war er dreimal Revident des sprachlichen Teiles beim Druck des dorpat-werroschen estnischen neuen Testaments und zwar die beiden ersten Male 1856 und 1857 und dann 1864/65.

Er war ein Mann von Stahl und Eisen, der ausser der Holstschen Charakterfestigkeit, auch die Eigentümlichkeiten der Rathleffschen Familie, ein strenges Festhalten am Hergebrachten, besass. Man hielt ihn deshalb für hart und streng und fürchtete ihn, nur wer ihn sehr genau kannte, wusste, dass er ein sehr liebevolles Herz besass und eigentlich weich war. Er hatte von Jugend auf gegen diese Weichheit seines Wesens angekämpft und sich in Zucht zu nehmen gewöhnt und forderte diese Selbstzucht daher auch von anderen Menschen. Was er für recht erkannt hatte, focht er unerbittlich und furchtlos durch. Dieser Umstand schaffte ihm viele Gegner und da er wenig Liebenswürdigen besass, gewann er nicht leicht die Herzen. Man warf ihm Gesetzlichkeit vor und vermisste bei ihm häufig die gewinnende Liebe, die man mit Recht von einem evangelischen Pastor verlangt. Und doch war sein Herz voll Liebe, aber auch voll Hass gegen alles Unwahre und Halbe. Er ging den Dingen kraft des klaren Verstandes, der ihm eigen war und mit grosser Menschenkenntnis auf den Grund und war allem Schablonenhaften gram und feind. Trotz seines konser-

vativen Sinnes hatte er einen offenen Blick für alles Gute, das die neue Zeit hervorbrachte, und nie lobte und billigte er Altes, bloss weil es alt und hergebracht war. Er war den Deutschen ein Deutscher und den Esten ein Este. Politisch war er ein echter Balte, aber er geisselte scharf alle Herrenmoral und war sozial bis auf die Knochen. Mit Recht schätzte man seine pädagogischen Fähigkeiten, er war liebevoll und herablassend gegen Kinder und scherzte gerne mit ihnen, besonders mit fremden, verband damit aber auch unerbittliche Strenge. Er genoss das Vertrauen seiner Amtsbrüder und Gemeindeglieder in hohem Masse, die seine Gradheit und Unerschrockenheit voll anerkannten. Wem er nahe trat, dem konnte er das Herz abgewinnen, doch die Steifheit, das Gemessene und Verschlussene in seinem Wesen brachte ihn nur selten anderen nahe. Daher hatte er warme Anhänger und heftige Feinde, man musste Stellung nehmen zu ihm, konnte nicht gleichgültig an ihm vorübergehen. Er hatte etwas von einem Eiferer an sich, ohne jedoch religiös fanatisch zu sein. Er war ein Mann der Praxis, von Theorien hielt er nicht viel, Kompromisse verabscheute er; daher war er nicht ein Mann, der für höhere und öffentliche Stellungen passte. Einspänner nannte er sich selbst, und er litt darunter, aber sich zu ändern vermochte er nicht.

Seine Kinder:

(Nr. 83) I. **Julie** geb. und † den 13./25. XI. 1855.

(Nr. 84) II. **Robert** geb. den 10./22. II. 1858, † den 23. VIII. (5. IX.) 1901 zu Audern bei Pernau an der Schwindsucht. Vermählt den 16./28. XII. 1884 mit Lisbeth Sintenis (geb. den 16./28. Dez. 1863 in Werro, Tochter des Oberlehrers Sintenis zu Dorpat. Lebt in Pernau). Er wurde zu Hause privatim unterrichtet bis zum Eintritt in die Quinta des Dorpater Gymnasiums. Nachdem er hier das Abiturium gemacht hatte, hospitierte er noch ein Jahr am Gymnasium zu Gütersloh, was

einen grossen Einfluss auf sein inneres Leben gehabt hat. Er studierte Theologie in Leipzig (wo er dem Wingolf angehörte), Erlangen, Göttingen und Dorpat, wo er das Staatsexamen machte. Das Thema seiner Kandidatenschrift lautete: „Herrnhut in Livland“. Das Probejahr absolvierte er bei seinem Vater in Kannapäh. Ordiniert den 7./19. VIII. 1883 in Riga. Introdiziert in Audern den 11./23. XII. 1883, wo er zuerst als Adjunkt des Pastors Kählbrandt tätig war.

Er war ein kräftiges, gesundes Kind, jedoch begann in seiner Schülerzeit ein Magenleiden, das ihn für sein ganzes Leben kränklich gemacht hat. Hier liegt auch die Wurzel zu seiner Nervosität und Reizbarkeit, die aber später noch gründlich festgelegt wurde durch die Uebersarbeitung beim häuslichen Unterricht, den er in Gemeinschaft mit einem begabteren Vetter genoss, so dass er nur durch eisernen Fleiss und unbeugsame Gewissenhaftigkeit Schritt halten konnte, Züge, die für sein ganzes Leben charakteristisch blieben. In der Selbstzucht und treuen Arbeit an sich selbst liegt auch eine der Hauptwurzeln für die Seelsorge, die er später an Anderen trieb, als Seelsorger aber leistete er sehr Bedeutendes. Die beste Charakteristik dieser seiner Arbeit liegt in dem Urteil seiner Gemeinde: „Er reibt sich selbst auf und liebt das Volk“. Als Kind fehlte es ihm nicht an Frische und Fröhlichkeit, wie er überhaupt nie ein Kopfhänger gewesen ist, immer wieder brach sein köstlicher Humor durch. Im Grunde aber war er ein tieferster, hitziger Mensch, wie auch seine Predigten stets die ernste Seite des Christentums betonten. (cfr. Nekrolog, gehalten auf der livl. Prov.-Synode 1902 von Pastor Paul Hörschelmann.)

Seine Kinder:

(Nr. 85) 1. **Margarete Johanna** geb. den 6./19. September 1885. Ihre Schulbildung erhielt sie anfangs im Elternhause, später nahm sie am Unterricht der Ba-

ronesse O. P. auf dem Gute Audern teil. Als die Mutter 1902 nach Pernau zog, kam sie nach Reval zu Pastor T. Hahn, wo sie noch ein Jahr lang in einem Kreise Privatunterricht genoss und im März 1903 konfirmiert wurde. In den folgenden Jahren hielt sie sich längere Zeit bei den Grosseltern Sintenis in Dorpat auf, erlernte hier die Buchführung und betätigte sich in diesem Fache. Vermählt am 7./20. Juni 1907 mit dem Oberlehrer der deutschen Sprache Georg Klein. Lebt seitdem in St. Petersburg.

(Nr. 86) 2. **Anna Elisabeth** (Rufname Elisabeth) geb. den 24. Juni (6. Juli) 1887. Genoss den ersten Schulunterricht im elterlichen Hause, trat im August 1902 in das Pernauer Mädchengymnasium ein, das sie im Mai 1906 mit dem Gouvernantenexamen absolvierte. Bis 1908 gab sie in Pernau Privatstunden, wurde dann Erzieherin auf einem Gute in der Nähe von Pernau, blieb dort aber nur ein Semester. Vermählt am 10./23. Februar 1909 mit Pastor Immanuel Hahl (Testama).

(Nr. 87) 3. **Julie Elisabeth Anna** (Rufname Anna) geb. am 10./23. Juli 1888, wurde im Elternhause unterrichtet, bis sie 1903 ins Haus ihres Onkels, Dr. Joh. Meyer in Dorpat gegeben wurde, wo sie mit dessen Tochter zusammen unterrichtet wurde. Im Dezember 1905 kehrte sie nach Pernau zurück und machte hier im Mai 1907 ihr Gouvernantenexamen. Seitdem erteilte sie Privatstunden, bis sie 1909 eine Stelle als Erzieherin annahm.

(Nr. 88) 4. **Ernst Valentin Franz Georg** geb. den 20. Dez. 1890 (1. I. 1891), erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause, bis er im August 1904 ins Pernauer Gymnasium eintrat, das er z. Z. noch besucht.

(Nr. 89) 5. **Walter Wilhelm Robert Leopold** geb. den 25. April (7. Mai) 1892, wurde mit seinem Bruder Ernst zusammen unterrichtet und trat gleichzeitig mit ihm ins Pernauer Gymnasium ein.

(Nr. 90) 6. **Christian Friedrich Heinrich David** (Rufname Friedrich) geb. den 4./16. Juli 1894. Wurde zuerst in einem Kreise in Pernau unterrichtet, bis er 1907 in die dortige deutsche Schule eintrat.

(Nr. 91) 7. **Johannes Traugott** geb. den 28. V. (9. VI.) 1897, † den 31. V. (12. VI.) 1898.

(Nr. 92) 8. **Heinrich Rudolf Woldemar Traugott** geb. den 16./28. Sept. 1899, besucht z. Z. die deutsche Schule in Pernau.

(Nr. 93) III. **Auguste** (Vater Georg) geb. den 17./30. August 1859 im Pastorat Kannapäh bei Werro, † den 16./28. Dez. 1880.

(Nr. 94) IV. **Johanna** (Vater Georg) geb. den 27. Dez. 1860 (8. I. 1861) in Kannapäh. Die beiden Schwestern wurden zusammen im Elternhause unterrichtet bis zur Konfirmation im Herbst 1877. Von da an beschäftigten sie sich mit fortbildender Lektüre, nahmen einige Privatstunden und unterrichteten arme Kinder aus der Nachbarschaft. Vom Febr. 1879 beteiligten sie sich an der Erziehung einer kleinen Pflgetochter, die die Eltern ins Haus genommen hatten. Im Sommer 1879 zog sich Auguste eine schwere Erkältung zu. Sie war immer ein schwächliches Kind mit ungesunder Gesichtsfarbe gewesen, hatte aber nie an den Lungen gelitten; diese Erkältung jedoch wurde der Anfang einer Lugenschwind-sucht, der sie 1880 erlag. — Johanna blieb im Elternhause (bis Juli 1883 Kannapäh, dann Keinis auf Dagoe bis 1891, schliesslich Pernau) bis zum Tode der Eltern, nur musste sie ihrer Gesundheit wegen (sie litt von Kindheit an an Bronchialkatarrhen mit Asthma) den Winter im Süden verbringen, 1881/82 in Pegli bei Genua, 1893 bis 1901 meist in Montreux. Im Sommer 1901 zog sie nach Audern zu ihrem Bruder Robert; nach dessen Tode blieb sie bei seiner Witwe, mit der sie seit dem Sommer 1902 in Pernau lebt.

(Nr. 95) V. **Heinrich Georg** (Vater Georg) geb. in Kannapäh den 23. VII. (4. VIII.) 1864, genoss den ersten Unterricht im elterlichen Hause, trat 1877 in die Quinta des Dorpater Gymnasiums ein und machte das Abiturium daselbst 1882. Hospitierte bis Januar 1884 am Gymnasium zu Gütersloh, studierte 1884—1889 in Dorpat altklassische Philologie und erlangte beim Staatsexamen den Grad eines Kandidaten. Von August 1890 bis 1. August 1900 Oberlehrer am Stadtgymnasium zu Riga. August 1900 bis Juli 1901 Oberlehrer an der deutschen Petrischule zu St. Petersburg. Dann Oberlehrer, seit 1908 Professor am Gymnasium in Gütersloh. Trotz mehrfacher Aufforderungen leitende Stellen an den deutschen Schulen in Russland zu übernehmen, blieb er seiner neuen Heimat treu. Vermählt am 15./27. IX. 1790 mit Fanny Sintenis, geb. den 26. X. (7. XI.) 1868.

Kinder:

(Nr. 96) 1. **Irmgard Gertrud Fanny** geb. den 8./20. VIII. 1891 in Riga.

(Nr. 97) 2. **Bruno Arthur Heinrich** geb. den 29. VI. (11. VII.) 1893 in Dorpat.

(Nr. 98) 3. **Siegrid Helene Fanny** geb. den 26. XI. (8. XII.) 1896 in Riga.

(Nr. 99) 4. **Ortwin Leo Heinrich** geb. den 4./17. III. 1901 in St. Petersburg.

(Nr. 100) III. **Johanna** (Tochter des Heinrich Nr. 49) geb. den 27. III. (8. IV.) 1827. Ertrank am 17./29. Juli 1847 in der Aa bei Birkenruh beim Baden.

(Nr. 101) IV. **Maria** (Tochter des Heinrich Nr. 49) geb. den 10./22. II. 1829 in Dorpat, † den 11./23. IV. 1887 an der Schwindsucht in Kawelecht. Vermählt den 15./17. I. 1854 in Dorpat mit Pastor Julius Meyer (Kawelecht). Trotz ihres langjährigen Lungenleidens hatte sie ein reges Interesse für die Natur, für Geschichte und Politik; sie wusste mit scharf zutreffendem Urtheil über Personen und Verhältnisse sich zu äussern. Der frühe Tod ihrer Schwester Johanna scheint einen bleibenden tiefen Eindruck auf sie gemacht zu haben. Sie war eine tiefernte, religiöse Persönlichkeit, die allgemein in ihrem Kreise hochgeachtet war.

Ihre Kinder:

a. Heinrich Ludwig geb. den 12./24. IV. 1855, vermählt mit Alice Meyer am 30. Dez. 1882 (11. I. 1888). Maschinen-Ingenieur. Fabrikbesitzer.

b. Johanna geb. den 12./24. XII. 1856, † an tuberkulöser Meningitis den 22. IV. 1857.

c. Johannes geb. den 12./24. IV. 1858. Vermählt mit Anna Graubner den 27. IV. (9. V.) 1887. Dr. med. Privatdozent in Dorpat. Direktor der Mellinschen Anstalt daselbst.

d. Anna geb. den 29. XI. (11. XII.) 1859. Vermählt mit Pastor August Hörschelmann am 26. VIII. (7. IX.) 1893.

e. Margarethe geb. den 9./21. IV. 1861, † an Scharlach den 15./27. VIII. 1865.

f. Julie geb. den 19./31. III. 1864, † an Lungentuberkulose den 3./15. VIII. 1878.

Descendenz des Leopold. (Nr. 51.)

(Nr. 102) I. **Johanna Maria** (Jenny) geb. den 23. VII. (4. VIII.) 1823 in Fellin, † den 23. VII. (5. VIII.) 1904. Vermählt den 16./28. X. 1851 mit Hermann von zur Mühlen (Neu Tenasilm). Sie erhielt ihren ganzen Unterricht vom Vater, der damals in Kersel und später in Fellin tätig war. Nach ihrer Verheiratung lebte sie meist in Tenasilm, 1862 zog dann die Familie Mühlen wegen der Erziehung der Söhne, die die Schmidtsche Anstalt besuchen sollten, nach Fellin. 1870 siedelten sie, nachdem Neu-Tenasilm verkauft worden war, nach Hirschberg in Schlesien über, in der Absicht sich ganz expatriieren zu lassen. Hier besuchten die Söhne aus zweiter Ehe (Mühlen war in erster Ehe mit Margot v. Sivers vermählt und hatte aus dieser Ehe 6 Kinder) das Gymnasium. Am 23. VIII. (4. IX.) 1872 starb Hermann von zur Mühlen und im Frühling 1873 kehrte die Witwe mit ihren Kindern nach Livland zurück, wo sie zuerst auf dem Lande lebte, dann wegen der Erziehung der Töchter nach Dorpat zog. Nachdem die jüngste Tochter 1881 geheiratet hatte zog die Mutter nach Smilten, wo der älteste Sohn eben die Forstverwaltung übernommen hatte. Nach dessen Verheiratung siedelte sie mit ihrer Tochter Hanna nach Fellin über, wo sie bis zu ihrem Tode gelebt hat.

Kinder:

1. Walter geb. den 3./15. VIII. 1852. Vermählt am 23. V. (4. VI.) 1885 mit Blandi von Sivers. Er studierte Geschichte in Berlin, Chemie in Leipzig und Dorpat, zuletzt Forstwissenschaften in Tharand. Uebernahm 1881 die Forstei Smilten. 1888 kaufte er das Gut Judasch, welches im November 1905 niedergebrannt wurde. Seitdem lebt er in Riga. Seine Tochter Edith geb. den 13./25. XI.

1886 liess sich erst als Krankenpflegerin ausbilden, gab diesen Beruf jedoch auf, und treibt jetzt Malstudien.

2. Raimund geb. den 29. X. (10. XI.) 1854. Wurde bei Stockhausen in Frankfurt a. M. zum Sänger ausgebildet, hat jedoch später, als er bereits als Konzertsänger bekannt war, noch mehrfach in Italien und Paris Studien getrieben, besonders sein letzter Aufenthalt in Paris war von grosser Bedeutung für seine Kunst. Als Sänger tritt er seit einigen Jahren nicht mehr auf, augenblicklich lebt er in London, wo er Gesangstunden erteilt, ebenso hält er regelmässige Kurse in Neuhäuser bei Königsberg ab.

3. Hanna geb. den 6./18. März 1859. Sie hat zwei Jahre in England verbracht, um die englische Sprache zu erlernen. Dann siedelte sie sich in Fellin an, wo sie englische Stunden erteilte und den Posten einer Privatsekretärin beim Baron Ungern-Sternberg bekleidete.

4. Agnes geb. den 20. VI. (2. VII.) 1860. Vermählt den 30. III. (11. IV.) 1881 mit Viktor Baron Maydell, Forstmeister zu Kawershof († 1890). Die Witwe lebt augenblicklich bei ihrem ältesten Sohne. Kinder: a. Walter, erstand 1908 das Gut Wiegandshof; b. Marg., vermählt 10./23. XII. 1903 mit Walter von Samson-Himmelstjerna; c. Arnold, studiert Architektur in Riga; d. Hans Jürgen, Bankbeamter in Pernaü.

(Nr. 103) II. **Amalie** geb. in Kersel den 25. VII. (6. VIII.) 1825, † den 10./22. III. 1895. Vermählt im Frühling 1880 mit dem Kaufmann Kurtz in Bromberg. Sie ist ein kränkliches Kind gewesen, mit reichen Geistesgaben ausgestattet. Nach dem Tode ihres Vaters lebte sie meist in Deutschland, hielt sich häufig in Elberfeld auf, wo sie im Hause des Pastors Ludwig Feldner sich dem Kreise der Alt-Lutheraner eng anschloss und allen religiösen Kämpfen jener Zeit mit dem grössten Interesse

folgte. Hier lernte sie den gleichfalls strengen Alt-Lutheraner Kurtz kennen, den sie 1880 heiratete. Trotz mancher Sorgen und Unbequemlichkeiten der neuen Verhältnisse haben ihre Angehörigen den Eindruck gewonnen, dass dieser Abschluss ein harmonischer für sie gewesen ist. Nachdem sie längere Zeit an Herzbeschwerden gelitten hatte, ist sie, unmittelbar nach der Nachricht vom Tode ihrer Schwester Luise Krüger, einem Herzschlage erlegen und in Bromberg begraben worden.

(Nr. 104) III. **Caroline** (Lina) geb. den 28. II. (12. III.) 1827. Schon früh zeigte sich bei ihr ein schweres Kopfleiden, das sie zwang, lange Zeit in verschiedenen Anstalten zu verbringen, jedoch ohne jeden nennenswerten Erfolg, mit grösster Geduld trägt sie jetzt schon 52 Jahre an ihrem Leiden. Wohnhaft ist sie seit einer langen Reihe von Jahren in Gries bei Bozen.

(Nr. 105) IV. **Luise** geb. den 3./15. 1829, † den 2./14. III. 1895. Vermählt den 6./18. X. 1854 mit Pastor Liborius Krüger. — Den Unterricht erhielt sie, wie auch ihre drei älteren Schwestern, vom Vater. Im Gegensatz zu den talentvollen Schwestern war sie in keiner Weise künstlerisch veranlagt, wurde aber durch ihr warmes, liebevolles Herz, ihr gewissenhaftes, frisches und freudiges Wesen von Verwandten und Freunden vorzugsweise geliebt. Im Hause des Veters und Pflegebruders ihrer Mutter — Pastor Richard v. Bergmann in Rujen — lernte sie als 18jähriges Mädchen den Bruder der jungen Hausfrau, den stud. theol. Liborius Krüger kennen, dem es gleich feststand, dass er sie fürs Leben gewinnen wolle. Aber erst nach sieben Jahren, als er Pastor Diaconus an der Nikolaikirche zu Pernaу geworden war, wagte er es seine Werbung vorzubringen. Unterdessen hatte Luise v. Holst eine Prüfung an der Stadttöchtterschule zu Fellin bestanden und wurde als Lehrerin für Religion und deutsche Sprache an derselben

Schule angestellt. Später unterrichtete sie mehrere Jahre die Stiefkinder ihrer ältesten Schwester Jenny von zur Mühlen, die mit grosser Liebe an ihr hingen und später viel in ihrem Hause verkehrt haben. Am 30. Juni 1854 verlobte sie sich und am 6. Oktober desselben Jahres wurde die Trauung im adligen Fräuleinstift zu Fellin durch den Pastor Valentin v. Holst vollzogen. Im April 1861, nach dem Tode des Pastors V. v. Holst, wurde Krüger nach Fellin berufen. Die grosse Gemeinde wurde geteilt und Krüger als erster Pastor an der neugegründeten Stadtgemeinde angestellt, an der er bis zu seinem Tode tätig war. (22. II. (5. III.) 1892.) Das gastfreie Pastorenhaus mit der gütigen Hausfrau hat vielen Menschen Freundlichkeit und Anregung geboten. Trotz grosser Kränklichkeit erhielt Luise v. Holst sich die geistige Elastizität bis an ihr Lebensende, konnte mit den Kindern und Grosskindern jung sein und ihre Interessen teilen, auch als die zunehmende Krankheit ihres Mannes und andere Sorgen das Leben verdunkelten. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie nach Riga, wo sie bis zum März 1894 im Hause ihrer Tochter Martha v. Klot, später mit der am statistischen Bureau angestellten Tochter Luise Krüger im eigenen bescheidenen Heim lebte. Nach kurzer Krankheit ist sie am 2. III. 1895, ohne Todeskampf, an einer Influenza gestorben, und am 9. III. 1895 in Fellin, an der Seite ihres Mannes beerdigt worden.

Kinder:

1. Johanna Luise Eva geb. den 16./28. XII. 1855,
† den 21. Dez. 1855.

2. Bertha Luise Adele geb. in Pernau den 29. V.
(10. VI.) 1857. Vermählt am 23. IV. (5. V.) 1880 mit
Theodor von Riekhoff (geb. den 22. I. (2. II. 1855, † in
Dorpat 18./31. III. 1906). Oberlehrer am Landesgym-
nasium zu Fellin, dann Privatlehrer in Fellin, später in

Erras. War literarisch tätig, besonders auf dem Gebiet der Studien über die Literatur Alt-Livlands. — Deren Tochter Elsbeth (geb. 23. IX. 1881). Vermählt den 16./29. VII. 1908 mit Arnold von Tidebühl (geb. 10./22. IV. 1860), dimittierter Hofgerichts- und Ratsadvokat. Sekretär der adligen Vormundschaftsbehörde in Dorpat.

3. Luise Caroline Mathilde geb. den 12./24. VI. 1859, arbeitet seit 1892 am statistischen Bureau der Ritterschaft in Riga.

4. Martha Luise Amalie geb. den 2./14. XII. 1860. Vermählt den 7./19. II. 1879 mit Felix von Klot, Rendant am Kreditsystem der Livl. Ritterschaft. Deren Kinder: a. Werner (19. II. 1880), vermählt mit Ida Teichmann; b. Johanna Martha, vermählt mit Reinhardt Heise von Vegesack; c. Robert (13. VIII. 1883); d. Eduard (16. IX. 1895).

5. Leopold Liborius Johann geb. den 3./15. IV. 1863. Studierte Theologie. Adjunkt in Fellin 1887—88. Adjunkt zu St. Jacob in Riga 1888—90. Pastor zu Wolmar-Weidenhof 1890—1906. Seit dem 10. Okt. 1906 Direktor der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars der Hoffbauer-Stiftung zu Hermannswerder bei Potsdam. Vermählt den 5./17. Nov. 1891 mit Kamilla Girgensohn. Kinder: a. Benita (1892), b. Helene (1894), c. Margarethe (1896), d. Edith (1900).

6. Mathilde Luise Agnes geb. den 31. VII. (12. VIII.) 1866, bildete sich 1895—96 in Lausanne und Paris als Lehrerin der französischen Sprache aus.

(Nr. 106) V. **Paul** geb. den 14./26. I. 1832, † den 8./20. II. 1837.

(Nr. 107) VI. **Heinrich** geb. den 21. IX. (3. X.) 1835, † 12./24. V. 1836.

(Nr. 108) VII. **Valentin** geb. den 14./26. III. 1839 in Fellin, † den 24. VI. (7. VII.) 1904 in Tirol. Vermählt den 6./18. V. 1864 mit Agnes Senff (geb. 1836,

† 1907. Tochter des Prof. Senff in Dorpat). Er besuchte die Schmidtsche Anstalt in Fellin, studierte darauf 1857—1861 in Dorpat Medizin. Auf Grund der Dissertation „Zur Lehre von den Selbstamputationen“ promovierte er 1863 zum Dr. med., worauf er seine Studien in Berlin und Wien fortsetzte. 1864—68 war er Kreisspielarzt in Lais (Jensel). 1868 siedelte er nach Riga über, wo er sich bald den Ruf eines energischen, stets auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Arztes erwarb. Er wurde hier Ordinator der Abteilung für Nervenranke am allgemeinen städtischen Krankenhause und Gehilfe des Direktors daselbst. Seit 1884 war er Leiter der von ihm gegründeten Heilanstalt für Nervenranke (spätere Sokolowskysche Anstalt). Neben seinen vielseitigen und anstrengenden Berufsarbeiten hat er sich stets am kommunalen Leben beteiligt: so gehörte er lange dem engeren Kreise der literarisch-praktischen Bürgervereinigung an, deren Ehrenmitglied er in der Folge wurde, auch als Mitglied der städtischen Sanitätskommission hat er sein Wissen und seine Erfahrung stets bereitwilligst in den Dienst des Gemeinwesens gestellt und sich um die Gesundheitspflege Rigas hoch verdient gemacht, ebenso sind auch seine Arbeiten im Direktorium der Ferienkolonie und die für die livländische Zentralirrenanstalt bedeutsam und segensreich gewesen. Von seinen vielen Veröffentlichungen seien hier nur folgende genannt: „Etwas über die Sanitätsverhältnisse unseres Landvolkes“, „Erkenntnisse, nicht Bekenntnisse“, „Erfahrungen aus einer vierzigjährigen neurologischen Praxis“.

Wie reich der Kreis seiner Tätigkeit gewesen, wie mannigfach seine Interessen waren, das ergibt schon ein Blick auf die vorstehenden biographischen Notizen, aber ein wahres Bild seines Charakters, seines warmen Herzens, seiner lebendigen Teilnahme für Personen und Fragen des öffentlichen Lebens werden sich nur diejenigen machen

können, die in nähere persönliche Beziehungen zu ihm getreten sind und ihn, sei es als unermüdlich tätigen ärztlichen Berater und Freund, sei es in seinem so gastfreien Hause inmitten anheimelnder Geselligkeit schätzen und lieben gelernt haben. Sein Wesen war durch grosse geistige Begabung und ungewöhnliche Willenskraft vor allem gekennzeichnet. Er war eine temperamentvolle, rastlos vorwärtsdrängende Natur. Und eben diese grosse Lebendigkeit und Lebhaftigkeit und seine mannhafte Entschiedenheit verdeckten für die Fernstehenden leicht diejenigen Eigenschaften, die ihn seinen Freunden, Patienten und nächsten Angehörigen besonders wert machten: die feine Empfindung, die Wärme und Treue seines Herzens. — Seine vornehme Denkungsart liess ihn unlautere Gefügigkeit und Strebertum aufs schärfste befehlen, denn ihm galten pflichttreue Arbeit und unbeugsame Gesinnung als selbstverständliche Attribute eines echten Mannes. Jedoch wusste er, ohne von seinen Grundsätzen abzugehen, auch bei anders Denkenden das Gemeinsame zu erkennen und mehr denn einmal hat er in ernsten und schwierigen Fragen erfolgreich vermittelnd eingreifen können. Auch gehörte er zu denjenigen, die auch für die jüngere Generation stets ein vorurteilsfreies Verständnis haben und es diesen zur Freude machte mit ihm zu leben und von ihm zu lernen. — Sein Leben gab er in der Arbeit für seine Mitmenschen hin, ohne Arbeit wäre sein Leben nicht denkbar gewesen. (Nach verschiedenen Nekrologen.)

Kinder:

(Nr. 109) 1. **Bertha** geb. den 3./15. I. 1867 in Jensel (Livland), erzogen in Riga. Vermählt den 6./18. IV. 1890 mit Alexander von Tobien. (Sekretär der livländischen Ritterschaft, Direktor und Leiter der livl. Steuer-Reform.)

Kinder: a. Wolfgang Ludwig geb. 1891, Primaner in Birkenruh; b. Hella Martha Adele geb. 1894; c. Margy Helene geb. 1896.

(Nr. 110) 2. **Helene** geb. den 29. IX. (11. X.) 1869. Lebt zur Zeit in Riga.

(Nr. 111) 3. **Viktor August** geb. den 26. VII. (7. VIII.) 1872 in Riga. Besuchte das Stadtgymnasium in Riga, studierte 1891—96 Medizin in Dorpat. War 1896—99 Assistent am Stadtkrankenhaus in Riga, setzte seine Studien in Berlin und Wien fort. Seit Oktober 1901 praktischer Arzt in Moskau. Ordinator am städtischen Mjasnitzki-Hospital und Arzt am evangelischen Hospital.

(Nr. 112) VIII. **Karl** geb. den 17./29. XI. 1841 in Fellin, † den 25. V. (6. VI.) 1884 in Riga. Vermählt mit **Hanna Walter** (geb. 1845 den 17./29. XI., Tochter des Professors **Walter** in Dorpat). Er besuchte die Schmidtsche Anstalt in Fellin, widmete sich darauf mit regem Eifer in Dorpat juristischen und rechtshistorischen Studien (1859—62 und 1863—64) und verliess die Universität 1864 mit dem Grade eines Kandidaten. Gleich darauf trat er in den Landesdienst, er wurde erst Kirchspielsrichter, darauf Landgerichtssekretär in Fellin. 1873 wurde er zum Sekretär des Rigaschen Landgerichts gewählt. — Neben seinen beruflichen Obliegenheiten fand **Karl v. Holst** Zeit sich dem sozialen Leben der Stadt in hervorragendem Masse zu widmen. Der Gewerbeverein mit seinen verschiedenen bildenden und belehrenden Institutionen, in erster Reihe der Gewerbeschule, das war so recht ein Arbeitsfeld, wie geschaffen zur Betätigung für das Talent und den Arbeitseifer eines **Karl v. Holst**. Die Jahre 1875—78, in denen er an der Spitze des Vereins stand, gehören zu den denkwürdigsten und glücklichsten, die der Verein durchlebt hat. — Im Frühling 1878, bei der Einführung der Städteordnung, wurde er zum Stadtverordneten und hierauf zum Stadtrat erwählt. Dieselbe Pflichttreue und derselbe Arbeitseifer, mit denen er früher an seine beruflichen Obliegenheiten herantrat, hat er auch allzeit den Aufgaben gegenüber bewiesen, welche ihm von der Kommune und deren Repräsentanten zugewiesen wurden. Sein Andenken, als einer der ersten Stadträte Rigas, an die Spitze einer der am schwierigsten zu administrierenden Unterorgane gestellt, und berufen an der Gestaltung der organisatorischen Grundlagen einer neuen Ordnung der Dinge in hervorragendem Masse teilzunehmen, wird in der Stadtverwaltung fortleben. Trotz seiner angestregten Tätigkeit hat **Karl v. Holst** Zeit gefunden 2^{1/2} Jahre lang als

Präses des Exekutionskomitees die Vorbereitungen für die erste Gewerbeausstellung (1883) zu leiten. Damals hatte schwere Krankheit schon seinen Körper in Bande geschlagen. Bis zum letzten Tage, ja bis zur letzten Stunde, hoffte er, dass ihm die Kraft beschieden sein werde, dieses patriotische Unternehmen selbst zu eröffnen, aber diese Freude sollte ihm nicht mehr zu Teil werden. —

Er war eine schlichte selbstlose Persönlichkeit, ernst, besonnen, tüchtig in Wort und Schrift, unermüdlich in der Arbeit und von unerschütterlicher Treue. Treu in der Arbeit, treu in der Pflichterfüllung, treu gegen sich selbst, — so steht den Mitbürgern und Heimatgenossen sein Bild vor Augen. Diese Treue, der Grundzug seines Wesens, machte ihn behutsam und massvoll; dieselbe Treue hiess ihn sein Amt sich selbst bis aufs äusserste erschweren, fast schien es, als freute ihn jede neue Last, die er übernahm. Gerade hierin lag der männliche Zug seiner so milden Persönlichkeit; es hat ihm nie an Mut und Lust gefehlt, die am meisten angefeindete Position, wenn er sie nur für recht hielt, zu vertreten, den exponiertesten Posten, wenn er nur dort nützen konnte, zu übernehmen und zu halten. — Von warmem, mitempfindendem Herzen, bescheiden und schlicht, und doch stolz und wahr in allem was er tat und dachte, hat er in seines Lebens Arbeit den Beweis gegeben, dass des Lebens einzige Beute Mühe und Arbeit ist — Mühe und Arbeit nicht in dem niederen Sinne, sondern aufgefasst als Freude und Trost des Lebens.

(Entnommen dem Nekrolog der Rigaschen Zeitung vom 26. V. 1884.)

Kinder:

(Nr. 113) 1. **Elsbeth** geb. den 16./28. VIII. 1867 in Fellin. Musiklehrerin in Dorpat.

(Nr. 114) 2. **Adele** geb. 1869 in Fellin. Sie war zehn Jahre lang Hauslehrerin auf dem Lande, jetzt als

Lehrerin in Dorpat lebend, angestellt am Privatgymnasium für Knaben.

(Nr. 115) 3. **Walter** geb. den 22. VII. (5. VIII.) 1872 in Fellin. Vermählt mit Dora Dehio (Tochter des Grosskaufmanns Erhard Dehio in Reval, geb. 1882) 1904. Erhielt vom 7.—12. Lebensjahr Privatunterricht in Riga, besuchte darauf nach dem Tode des Vaters von 1884—1888 die Landesschule in Fellin, darauf zwei Jahre das Privatgymnasium in Dorpat und machte das Abiturium 1892 in Riga. Studierte in Dorpat bis 1898 Medizin und machte dort das Staatsexamen, trieb darauf neurologische und psychiatrische Studien in Berlin bis 1900, wurde Assistent der psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg bis 1901. Von 1901—1903 Arzt der Nervenheilanstalt von Dr. Sokolowsky bei Riga, 1903—1905 in der gleichen Stellung an der neugegründeten estländischen Landesirrenanstalt Seewald bei Reval tätig. Hierauf hielt er sich sechs Monate lang Spezialstudien halber in Berlin und Bonn auf und wurde 1906 Nervenarzt in Riga. Literarisch tätig; Veröffentlichungen über: Morbus Basedowii, Dysbasia angiosklerotica, „Herznervosität“, „Moderne Elektrotherapie“ und eine Reihe psychiatrischer Aufsätze.

Kinder: (Nr. 116) a. **Niels Guido Egard** geb. den 3./16. I. 1907.

(Nr. 117) b. **Erich Walter** geb. den 15./28. XI. 1908.

(Nr. 118) 4. **Guido** geb. den 25. I. (6. II.) 1876, † Januar 1897. Er absolvierte das Gymnasium in besonders schwerer Zeit mit 16 Jahren und hatte schon mit 20 Jahren sein Studium (altklassische Philologie) beendet. Obschon er das Bild der Gesundheit war, erschoss er sich zum tiefsten Schmerz der Seinigen kurz vor dem vollendeten 21. Lebensjahr. Sein kurzes Leben war überreich an Erfolgen jeder Art: er hatte ein un-

gewöhnliches dichterisches Talent, komponierte hübsch, besass vor allem einen selten klaren und kritischen Verstand. Ein äusserer Anlass für den Selbstmord fehlte, doch war ihm das Leben so leicht und mühelos gewesen, dass die ihm am nächsten Stehenden auf Grund des einzigen hinterlassenen Briefes geneigt sind anzunehmen, es habe ihm einfach infolge der allzuleichten Erfolge an Lebensantrieb gefehlt. Der Tod dieses ungewöhnlichen Menschen, der zu den besten Hoffnungen berechtigt war, muss aufs tiefste beklagt werden.

(Nr. 119) 5. **Erich** geb. den 30. VIII. (11. IX.) 1879. Er besuchte in Dorpat ein Privatgymnasium, darauf das Kronsgymnasium in Pernau. Von 1898—1903 studierte er in Dorpat Chemie und ist jetzt Chemiker an der Romanowschen Leinen-Manufaktur im Innern Russlands.

Descendenz des August. (Nr. 52.)

(Nr. 120) I. **Johann Ernst** (genannt John) geb. den 24. I. (5. II.) 1828 in Dorpat, † den 26. VII. (7. VIII.) 1898 in Riga. Vermählt den 24. I. (5. II.) 1858 mit Marie von Mandelstädt.

Er besuchte das Gymnasium in Dorpat und studierte dortselbst von 1846 I bis 1850 Theologie. 1850 graduerter Student. 1851 absolvierte er die beiden Examina beim livländischen Konsistorium und das praktische Jahr bei seinem Onkel, dem Pastor Valentin von Holst in Fellin. Dann wurde er Hauslehrer in Dorpat. 1853—54 war er im Auslande und wurde darauf Hauslehrer in Nurmis (Livland). Am 13. März 1855 wurde er in der St. Jakobikirche in Riga zum Pastor der neugegründeten Stadtgemeinde zu Wenden ordiniert und am 3. April desselben Jahres introduziert. Auf der Provinzialsynode von 1859 wurde er zum Referenten in der Missionssache gewählt. Im November 1876 wurde er zum Oberpastor zu St. Jacob in Riga gewählt, am 31. Dezember bestätigt und am 16. Januar 1877 introduziert. Im Jahre 1857 erhielt er das Brustkreuz und die Medaille für die Jahre 1853—56, im Jahre 1868 das goldene Brustkreuz, und 1872 den Titel eines Oberkonsistorialrates als Mitglied des Generalkonsistoriums, welches Amt er 1872 bis 1875 verwaltet hat.

Veröffentlichungen: In den „Mitteilungen“: Nekrolog des weil. Pastors V. v. Holst zu Fellin XVI 487—498. Ueber die Bedeutung des vorhandenen Predigtschatzes bei der eigenen Predigtarbeit XVII 523—532. Ueber geistliche Bedienung der Zigeuner XXII 23—26. Nekrolog des weil. Pastors A. Müthel XXVII 529—536. Nekrolog des weil. Pastors Ferdinand Schilling XXI 148—165. — In der Dorpater „Zeitschrift für Theologie und Kirche“: Die 29. livl. Provinzialsynode 1863 (VI

76—94) Pastor Paul Emil Schatz, Nekrolog VI 144 bis 150. — Predigten, gedruckt zum Besten einer Armen-
schule. Leipzig bei Justus Neumann 1864 (55 S.) —
Leitfaden zum Religionsunterricht für Schule und Haus.
Riga. J. Bacmeister 5. Aufl. 1876. — „Eins ist Not“,
eine Evangelienpostille für alle Sonn- und Feiertage des
Kirchenjahres. Riga. J. Bacmeister 1869.

Während seines Studiums gab er wiederholt Privat-
stunden, nahm auch während der Ferien Hauslehrerstellen
an, um auf diese Weise seine Mutter bei der Erziehung
der Schwestern unterstützen zu können, überhaupt war
er ein so guter Sohn und Bruder und späterer Ehemann,
wie man ihn sich nur wünschen kann. Eine besonders
hervorragende Begabung scheint er nicht besessen zu
haben, immerhin aber war er gut begabt, besass ein
klares, sicheres Urtheil und einen starken Willen zu allem
Guten. Er war sehr gewissenhaft und fleissig, durchaus
kein Kopfhänger, vielmehr freundlich, heiter, teilnehmend
und gemüthlich, im Ganzen eine durchaus edle Persönlich-
keit, in deren Gegenwart leeres Geschwätz, Klatsch oder
gar Gemeinheit nicht aufkommen konnte.

(Nr. 121) II. **Minna** geb. April 1831, † 5./17. I.
1888. Sie war eine äusserst selbstlose Natur, die ihren
Lebenszweck darin sah, stets liebevoll und treu für andere
zu sorgen.

(Nr. 122) III. **Henriette** (genannt Heini) geb. den
15./27. IX. 1834, † den 24. XII. 1887 (5. I. 1888). Sie
vermählte sich mit 19 Jahren (am 21. IV. 1853) mit
Leonhardt Napiersky (genannt Leo) geb. 18./30.
Juli 1819, † 1890. Er war ein tüchtiger, sehr aner-
kannter Jurist, später Rigascher Ratsherr. Henriette,
eine hübsche, sehr anziehende Erscheinung, war überaus
zart und schwächlich, in der Folgezeit eigentlich ständig
krank, trotzdem aber, wenn irgend möglich, das belebende
und erheiternde Element im Hause. Zwei Knaben verlor

sie am Scharlach, so dass nur eine Tochter, Luise, die Eltern überlebt hat, diese lebt jetzt in Meran.

Kinder: 1. Eduard †.

2. Johannes geb. den 23. VI. 1861, † (beide als Kinder).

3. Luise geb. den 20. VIII. 1863.

(Nr. 123) IV. **Anna** geb. den 22. IV. (4. V.) 1836, † den 17./30. VIII. 1909.

„Es ist keine leichte Aufgabe, die uns zu Teil wurde, in dünnen Worten das Bild der Dahingeschiedenen zu zeichnen, deren Blick und Leben der Ausdruck der Liebe und Milde waren, die ihr Inneres beseelten. Nun sich die freundlichen blauen Augen auf immer geschlossen, bleibt für die, welche sie gekannt und geliebt stets ein Gefühl der Sehnsucht nach so viel Frieden und Herzensfreundlichkeit, die sie jedem gönnte, der in ihre Nähe kam.

Sie wurde 73 Jahre alt und durfte somit auf ein reiches Leben zurückblicken, in dessen letzten Jahren ihre Nichte Luise v. Napiersky, an der ihr ganzes Herz hing, ihr zur Seite stand. Und ob auch die körperliche Pflege viel Hingabe erforderte, so war die Kranke so geduldig und freundlich, dass es andererseits grossen Segen in sich trug sie umgeben und pflegen zu dürfen und von ihrem Gottvertrauen und reichem geistigen Interesse sich anwehen und anregen zu lassen.

Sie wurde in Dorpat erzogen, kam später nach Riga zu ihrem Schwager Leo v. Napiersky, in dessen Familie sie viele Jahre verbracht hat. Später müssen wir sie bei ihrer leidenden Schwester in südlichen Gegenden, wie Aschaffenburg, französische Schweiz und Meran suchen. Bald starben ihre beiden Schwestern und ein Jahr darauf auch ihr Schwager, und so war sie es, welche beinahe Mutterstelle vertrat an ihrer so innig geliebten Nichte. Mit ihr zusammen verlebte sie noch

22 Jahre, bis eine schleichende Lungenentzündung der schon vorzeitig körperlich Geschwächten die ersehnte Erlösung brachte. In Heinrichsbad, das sie noch einige Monate vor ihrem Ende erreichen konnte, ist sie bestattet worden.“

L. v. W.

Somit ist also diese Linie des August in männlicher Descendenz ausgestorben.

Descendenz des Valentin. (Nr. 54.)

(Nr. 124) I. **Heinrich Leopold** (genannt Leopold) geb. den 12./24. I. 1834, † den 23. II. (7. III.) 1888 als Opfer seines Berufes. Vermählt mit Anna Hafferberg (Tochter des Aeltesten der grossen Gilde Robert Hafferberg und Karoline geb. Schmidt geb. den 26. VII. (7. VIII.) 1844) den 29. Dez. 1875 (10. I. 1876). Seinen ersten Unterricht erhielt er im elterlichen Hause, dann in der Schmidtschen Anstalt in Fellin. 1851—55 studierte er in Dorpat Medizin. Promovierte 1856 zum Dr. med. Sein Studium absolvierte er mit Auszeichnung und erwarb sich als Korpsbruder der Livonia, deren erster Chargierter er gewesen ist, Anerkennung und Liebe. Nach beendetem Studium wurde er stellvertretender Kreisarzt in Wolmar, darauf Kirchspielarzt in Helmet. 1859—61 Assistent der geburtshilflichen Klinik in Dorpat. 1861—64 Arzt der 1. Flotten-Equipage, als solcher auf der „Osljaba“ auf Reisen in West-Europa, Afrika und Amerika. 1864—67 wurde er zur weiteren Ausbildung ins Ausland abkommandiert; er besuchte die Universitäten Würzburg, Prag, Wien, Erlangen, Berlin, Zürich, beschäftigte sich in Holland mit der Kenntnisnahme des dortigen Marineetablissemments, in London mit den Hospitaleinrichtungen. Zurückgekehrt nahm er seinen Abschied und wurde praktischer Arzt in St. Petersburg und Direktor einiger Fabrikhospitäler in einem Vorort Petersburgs. 1878—85 Substitut des Direktors am evangelischen Frauenhospital. 1885—88 wieder Fabrikarzt. Redakteur und Herausgeber der St. Petersburger medizinischen Wochenschrift. Staatsrat. Auf seinen Rat wurde das kleine von seinem Vater hinterlassene Vermögen als Grundkapital, das jetzt aufs Doppelte angewachsen ist, für eine Familienstiftung zum Besten der Nachkommen Valentin v. Holsts angelegt.

Am Sterbebette seines Vaters, als junger Mann von 26 Jahren, selbst fast ohne Erfahrung in der Welt und im Anfang seiner Laufbahn stehend, von zarter Körperkonstitution, übernahm er die Aufgabe als Stellvertreter des Vaters das verwaiste Nest, die Mutter und sieben Geschwister zu schirmen, zu schützen und durch das Leben zu führen. Welche Wege ihn auch sein eigenes Lebensschicksal führen mochte, niemals verleugnete oder versäumte er seine Pflichten gegen die Familie. Sein ganzes Leben hindurch, in den schwierigsten, oft verzweifelten Verhältnissen, gehörte sein ganzes Herz, seine vornehmste Sorge und alle Mittel, die er aufbringen und persönlich entbehren konnte, seiner alternden Mutter, seinen heranwachsenden und endlich noch den herangewachsenen Geschwistern. Nicht immer sanft in seinen Worten, aber von unverwüthlicher Treue und Liebe im Herzen, scharf im Denken, überzeugungstreu, fest und unbestechlich in Gesinnung und tatkräftigem Handeln, in allen Nöten der Familie und des Einzelnen der verlässlichste und opferfreudigste Freund, der nie mit einer Silbe ein Aufhebens machte von dem, was er den Seinen getan und gewesen, und doch hatte er seine eigenen Wünsche zurückstellen müssen, was er ohne einen Hauch des Bedauerns, mit einer Heiterkeit, die es niemanden ahnen liess, trug — so wurde er seinen Geschwistern ein zweiter Vater und ist die feste Stütze der Familie bis zu seinem Ende geblieben.

Trotz aller Enttäuschungen, trotz bitterer Kämpfe im öffentlichen und im Berufsleben gegen Missgunst, Unverstand und Gewissenlosigkeit hatte er sich doch bis zuletzt eine jugendliche Begeisterung erhalten und war darin seiner Umgebung, besonders der Jugend, ein anregendes Beispiel. Selten hat wohl ein Mann so viel Vertrauen besessen, wie er; alles kam zu ihm mit grossen und kleinen Sorgen. — Obgleich er ein reizbares, leicht

erregbares Temperament hatte, war er dabei von einer heiteren Liebenswürdigkeit, die es mit sich brachte, dass er, der von Natur schweigsam und wortkarg war, doch oft derjenige war, der seine ganze Umgebung animierte und durch seinen treffenden Witz zum Lachen brachte. — Seine Arbeitskraft war erstaunlich, man begriff nicht, wie dieser schwächliche Mann, von zarter Gesundheit, solch eine Arbeitslast tragen konnte.

Als Denkmal seiner Liebe und Güte, seiner Treue und Sorgfalt, seiner Unermüdlichkeit und Hilfsbereitschaft, seines rechtschaffenen, tüchtigen Charakters, seines regen wissenschaftlichen Strebens, seines Eifers und seiner Strenge gegen sich selbst in der Erfüllung seines Berufes, seien hier die Worte Goethes aus Tasso hingestellt:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betreten
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine Tat den Enkeln wieder.“

Kinder:

(Nr. 125) 1. **Harald Eduard Valentin** geb. den 1./13. XI. 1876. Erhielt seinen ersten Unterricht in einem Privatkreise, besuchte dann das Gymnasium der St. Annenschule in St. Petersburg, das er 1897 absolvierte. Studierte von 1897—1903 Maschinenbau in Riga. Diplom-Ingenieur. Wurde darauf in St. Petersburg bei der Firma Siemens & Halske angestellt. Vermählt den 30. III. (12. IV.) 1904 mit Erna Model (geb. den 19./31. I. 1884, † den 17./30. I. 1905). In zweiter Ehe vermählt mit Marie Oberthür den 11./24. VI. 1906 (geb. den 3./15. IX. 1881).

Sein Sohn:

(Nr. 126) **Hermann Leopold Wilhelm** geb. den 15./28. III. 1907.

(Nr. 127) 2. **Marie Elisabeth** (genannt Else) geb. den 28. II. (12. III.) 1878. Genoss den ersten Unterricht in einem Privatkreise. Besuchte von 1891—1896

die Töcherschule der St. Annenschule in St. Petersburg, die sie mit Auszeichnung absolvierte. Von 1897—99 besuchte sie das Königin Augusta-Seminar in Berlin. Nach Russland zurückgekehrt, wurde sie Erzieherin auf einem Gute in Estland. 1905—1908 Vorsteherin einer Schule in Port-Kunda (Estland). Vermählt am 11./24. VIII. 1908 mit Rudolf Boustedt (geb. den 26. VII. (8. VIII.) 1874). Bureauchef und Bevollmächtigter der Anonymen Gesellschaft der Baumwollmanufaktur Gratry, Gerard und Michin in Kostroma.

(Nr. 128) 3. **Olga Margot** geb. den 21. IX. (3. X.) 1879. Besuchte mit ihrer Schwester Else zusammen zuerst einen Privatkreis, dann die St. Annenschule von 1891—96. Ist seitdem in St. Petersburg als Lehrerin in Kreisen und im Pawlowschen Institut tätig.

(Nr. 129) 4. **Anna Julie** geb. den 25. VII. (6. VIII.) 1881. Genoss den ersten Unterricht in einem Privatkreise, besuchte darauf von 1891—1898 die St. Annenschule, worauf sie als Privatlehrerin tätig war. Von 1902—1904 besuchte sie das Privatseminar von Fräulein Prox in Berlin. Zurückgekehrt wurde sie in St. Petersburg am Geddaschen Mädchengymnasium als deutsche Lehrerin angestellt, 1908 an der reformierten Schule (Gymnasium), wo sie die Vorbereitungsklassen leitet.

(Nr. 130) 5. **Leopold Mathias** geb. den 21. IV. (3. V.) 1888. Genoss ebenfalls den ersten Unterricht in einem Privatkreise, besuchte darauf von 1899—1906 das Gymnasium der St. Annenschule. Studiert seitdem in Freiburg im Breisgau Medizin, wo er zu Ostern 1909 die ärztliche Vorprüfung bestand.

(Nr. 124a) II. **Johanna** geb. den 12./24. XII. 1834,
† VIII. 1837.

(Nr. 131) III. **Margarete Juliane** (genannt Margot) geb. den 3./15. IX. 1837. Gebildet in der Lenzschen Anstalt in Dorpat. Bis 1861 Privatlehrerin in Fellin. Kam dann nach Dorpat zu General von Siwers, als Erzieherin seiner Nichte Bertha von Nieroth, die sie bis zu ihrem Tode (1888 in Meran) nicht mehr verliess. Darauf blieb sie bis 1891 bei ihrem Bruder Hermann in Freiburg, ging dann wieder nach Dorpat zurück, von wo sie 1895 nach Kassel übersiedelte, zusammen mit ihren Schwestern Hedwig und Anna.

(Nr. 132) IV. **Johann Mathias** (genannt Mathias) geb. den 4./16. X. 1839 in Fellin, † den 8./21. IV. 1905 in Charlottenburg. Vermählt mit Rosa Cayard (geb. den 20. XII. 1835 (1. I. 1836) in Nottingham in England) den 19./31. XII. 1863 in Zürich. Er erhielt seine Schulbildung in der Schmidtschen Anstalt in Fellin, nach 1857 bestandenem Abiturium begann er seine Studien als Architekt in Hannover, und setzte sie auf dem Polytechnikum in Zürich fort, wo er der Landsmannschaft Baltika angehörte. Nachdem er hier sein Studium der Architektur beendet hatte, arbeitete er bei Leins in Stuttgart und bei Ferstel in Wien, worauf er sich nach Fellin zurückbegab, wo er drei Jahre blieb und dann nach Riga übersiedelte. Im Mai 1876 verliess er Riga und liess sich in Berlin nieder, wo er zunächst an der Hamburger Immobiliengesellschaft arbeitete, bis er Direktor der Baugesellschaft Bellevue wurde. Mitglied des Künstler-Vereins.

Früh war es ihm vergönnt in Fellin seine eigene Häuslichkeit zu begründen, wo ihm bald nicht nur ein beglückendes, hoffnungsreiches Familienleben erblühte, sondern auch ehrenvolle, erfolgreiche Arbeit, von der unter anderem sein erstes grösseres Werk, die estnische

Kirche in Fellin, zeugt. Als in den Ostseeprovinzen die Zeit der Russifikation eintrat, war er einer der ersten, die nach schmerzlichem Ringen, aus Liebe zum heimischen Wesen, die Heimat verliessen und in Deutschland eine neue Heimat suchten. Es war ein harter Entschluss, in der Heimat, wo er von Jugend an festgewachsen war und in gesicherter Tätigkeit stand, alles aufzugeben und gegen eine recht unsichere Zukunft einzutauschen. Aber der Wunsch der angestammten Art frei und ohne alle Verleugnung zu leben und seinen Kindern dasselbe zu sichern, überwog, und als sich ihm aus Deutschland eine Hand entgegenstreckte, hat er es mit jugendlicher Entschlossenheit gewagt, und hat diesen Schritt später nicht zu bereuen gebraucht. — Bald hatte er sich in Deutschland zum zweitenmal aus eigener Kraft ein Leben gezimmert, für das er durch seinen eigentlichen Beruf garnicht vorbereitet war, auch hier bewies er wiederum seine hervorragende Tüchtigkeit, Tatkraft, Ausdauer, Klarheit des Erkennens und des Entschlusses, bewährte sich in mühseligen, schwierigen Aufgaben und errang sich bald Erfolg, Vertrauen und Achtung.

Und noch mehr als das. Er fand wirklich eine zweite Heimat, weil er die persönlichen Eigenschaften besass, die überall Wärme verbreiten und ihm Liebe und aufrichtige Freundschaft gewinnen mussten. „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an.“ Und er war edel! Edel war sein gerades, aufrechtes, ritterliches Wesen, das alle Falschheit und Feigheit verachtete, seine strenge Pflichttreue, sein mannhaftes Eintreten für seine Ueberzeugung, verbunden mit mildem Urteil über andere, mit gerechter, freimütiger Anerkennung fremden Wertes. Edel war auch an ihm das freimütige, rückhaltlose Zugeben von Verfehlungen und andererseits das volle Vergeben und Vergessen, wobei er sehr oft den ersten Schritt machte.

Edel war auch die Treue, mit der er das Band der Zusammengehörigkeit unter allen, auch den entferntesten Gliedern seiner Familie gepflegt, die Treue, mit der er seinen Pflichten als Haupt der Familie, das er nach dem Tode seines Bruders Leopold geworden war, nachkam, wovon die von ihm geführte Verwaltung der für die Nachkommen seines Vaters bestimmten Familienstiftung beredtes Zeugnis ablegt, für die ferner die Briefe an alle Glieder der Familie zeugen, denen er trotz seiner grossen Arbeitslast bis in die letzten Jahre seiner Krankheit regelmässig und eingehend die ihrigen beantwortete, indem er sie alle mit seinem Rat unterstützte, wo ein Schwanken, ein Zweifel, eine Unklarheit zu schaffen machte — Klarheit brachte und die Entscheidung leicht machte.

Edel war sein offener Sinn für alles Schöne, für alle höheren Interessen des Geistes, Ernstes wie Heiteres, wodurch er bis zuletzt ein Freund der Jugend und selbst jugendlich regsam und lebendig blieb.

Mit manchem warmem Strahl leuchtete aus seinem Tun die Liebe. Wie seine verwitwete Mutter sie, solange sie lebte, erfahren hat, so auch alle die Seinigen, seine Geschwister, seine Gattin, seine Kinder. Und nicht minder bezeugen seine Freunde und andere, die ihm irgend wie nahe traten, was sie an seiner nie versagenden Teilnahme, Güte und Hilfsbereitschaft gehabt haben.

Ein ganzer Mann, ein hochgestimmter Geist, edel, hilfreich und gut, wie er es gern sein wollte, so nennen ihn alle, die ihn näher gekannt haben.

Seine Kinder:

(Nr. 133) 1. **Heinrich Leopold Valentin** geb. den 23. X. (4. XI.) 1864 in Fellin (Livland). Seinen ersten Unterricht erhielt er in einem Privatkreis in Riga, besuchte dann von 1876 – 1881 das königlich französische

Gymnasium in Berlin. Studierte darauf von 1881—1885 an der technischen Hochschule in Charlottenburg und arbeitete gleichzeitig im Kunstgewerbe-Museum in Berlin. 1888—1890 Bauführungen in Stuttgart. Machte 1890 bis 1891 eine Studienreise durch Italien. 1891—1903 selbständiger Architekt in Berlin. Seit 1903 Architekt der Deutschen Bank und Direktor von Terraingesellschaften ebendort.

(Nr. 134) 2. **Ellen** geb. den 18./30. XI. 1865 in Fellin. Hatte in Riga Privatunterricht, besuchte nach der Uebersiedelung nach Berlin die Weyrowitzsche Schule in Charlottenburg, 1877—1879 hatte sie mit den Schwestern zusammen Unterricht bei einem Hauslehrer, besuchte von 1879—1881 die Dunckersche Schule, worauf wieder häuslicher Unterricht beim selben Lehrer folgte und später das Besuchen von Vorträgen im Victoria-Lyceum. Später hatte sie eine Zeit lang im Kunstgewerbe-Museum Zeichnen- und Malunterricht und beschäftigte sich viel mit Musik, hatte auch Gesang- und Violinunterricht.

(Nr. 135) 3. **Jessy Mary** geb. den 24. X. (5. XI.) 1867 in Riga, † den 17./30. Oktober 1907 im Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos (im Schwarzwald). Sie genoss denselben Unterricht wie ihre Schwester Ellen, worauf sie eine Zeit lang das Krainsche Seminar besuchte, um auf des Vaters Wunsch das Sprachexamen zu machen, gab es aber aus Mangel an Neigung dafür bald wieder auf und widmete sich dem Klavierspiel, das sie eifrig und mit hübschem Erfolg betrieb; Unterricht hatte sie darin von Prof. Raif, Lehrer an der Hochschule. 1899 wurde sie lungenkrank und musste zeitweise in Sanatorien leben, dazwischen hielt sie sich wieder zu Hause auf. Von Herbst 1899—1900 hatte sie in Hamburg eine Stelle als Hausdame angenommen, wurde dort aber von neuem krank und musste wieder ins Sanatorium.

Zuletzt war sie in St. Blasien und in Wehrawald, wo sie 1907 starb.

(Nr. 136) 4. **Rosa Agnes** geb. den 29. XII. 1868 (10. I. 1869) in Riga. Besuchte ebenso wie ihre Schwestern die Weyrowitzsche, Dunckersche und Krainsche Schule und nahm dann ein paar Jahre lang Unterricht im Zeichnen im Lette-Haus. — Vermählt am 14./26. III. 1892 mit Harry Nyce, Prediger, Dr. theol. Lebt in Peru, Indiana (U. S. A.)

Kinder:

a. Ruth Melissa geb. den 26. XII. 1892 (7. I. 1893).

b. Harriet Rosa geb. den 24. VI. (6. VII.) 1894.

c. Holst William geb. den 1./13. X. 1895.

d. Esther geb. den 14./26. II. 1898.

e. Hamilton Mathias geb. den 16./28. IX. 1901.

(Nr. 137) 5. **Lilly** geb. den 15./27. I. 1871 in Riga. Genoss denselben Unterricht wie ihre Schwestern, mit Ausnahme der Weyrowitzschen Schule. Vermählt den 3./15. XI. 1899 mit dem Chemiker Dr. phil. Max Seemann aus Kurland (geb. den 1./13. VII. 1872).

Kind:

Johann Heinrich Gustav Mathias John Fritz geb. den 23. IX. (6. X.) 1901.

(Nr. 137 a) 6. **Eduard** geb. und † 1873.

(Nr. 138) 7. **Leopold Friedrich Christoph** geb. den 17./29. IX. 1875 in Riga. Besuchte das französische Gymnasium in Berlin von 1781—1893. Nach absolviertem Abiturium begann er seine juristischen Studien in München, wo er dem Korps Frankonia angehörte, später setzte er das Studium in Berlin fort, wo er 1898 sein Referendarexamen bestand, worauf er beim Amtsgericht in Zossen arbeitete. Im Herbst 1898 trat er als Freiwilliger in Brandenburg beim Feld-Artillerie-Regiment ein, wurde jedoch im Januar 1899 entlassen, weil er lungenkrank geworden war. Vom Februar 1899

bis April 1900 war er in den Sanatorien St. Blasien und Nordrach. Arbeitete dann in Fürstenwalde, wo er nach einer Scharlacherkrankung einen Rückfall der Tuberkulose bekam, so dass er von März bis Juni 1901 wieder in Nordrach war. Im Sommer 1900 machte er seinen Dr. jur. in Leipzig. Vermählt den 31. VIII. (12. IX.) 1902 mit Adi von Wenkstern. Gab seinen Beruf auf und wurde Landwirt, lebt als solcher in Tillendorf bei Bunzlau.

(Nr. 139) **V. Hermann Eduard** geb. den 7./19. VI. 1841 in Fellin, † den 7./20. I. 1904 in Freiburg im Breisgau. Vermählt mit Isabelle Hatt (Tochter des Predigers Josiah Hatt geb. 15./27. IV. 1848) den 11./23. IV. 1872.

Er besuchte die Schmidtsche Anstalt in Fellin, studierte dann 1860—63 in Dorpat Oekonomie, Kameralwissenschaften und Geschichte, promovierte 1863 zum Dr. hist. Hierauf begab er sich ins Ausland und besuchte Italien, Frankreich und Algier. Von 1864—66 setzte er seine Studien in Heidelberg fort, wo er auch zum Dr. phil. promovierte. 1867 Lehrer und Journalist in New-York, seit 1869 zweiter Redakteur des „Deutsch-amerikanischen Konversationslexikons“. 1872 wurde er als Professor der Geschichte und des Verfassungsrechtes der Vereinigten Staaten nach Strassburg berufen, 1874 wurde er Professor in Freiburg. 1878—79 war er zu Studienzwecken in die Vereinigten Staaten geschickt worden. 1883 war er in den Vereinigten Staaten einer der 30 Gäste bei der Eröffnung der Pacificbahn. 1880 bis 1881 Mitglied des Badener Landtags, erst vom Grossherzog ernannt, später gewählt. 1892 wurde er nach Chicago berufen und war hier an der Universität bis 1900 tätig, in welchem Jahre er sich emeritieren liess. Er lebte zunächst in Florenz, zog darauf nach Freiburg, wo er 1904 starb. Grossh. Badischer Geheimer Rat.

Sein bekanntes Werk ist die: „Amerikanische Verfassungsgeschichte“. Ausserdem ist er Verfasser einer Reihe kleinerer Schriften.

„Ein Mensch sein, heisst ein Kämpfer sein.“ Ja, ein Kampf war es, das ganze Leben und Streben, das ganze Denken und Empfinden, das Lehren und Handeln Hermann von Holsts: ein Kampf für alles Echte, Edle und Wahre, ein Kampf wider alle Unwahrheit, Lüge und Gemeinheit im Leben der Völker und des Einzelnen; in

der Jugend ein Kampf gegen bittere Armut und Not, das ganze Leben hindurch ein Kampf gegen schweres, körperliches Leiden und am Ende ein jahrelanger Kampf gegen den Tod, der langsam und stetig die schwachen Körperkräfte vernichtete, den Geist aber, zur Qual des Kranken, bis zu den letzten, schwersten Wochen und Monaten völlig klar und unangetastet liess.

Und in dem Kampfe war es die eiserne Willenskraft, die wahre Wunder an Arbeitsleistung zu Wege brachte, immer wieder den schwachen, qualvoll leidenden Körper, die gehetzten, ermüdeten Nerven zu weiterer Anstrengung, zu neuer Arbeit anfeuerte, ihnen nur selten Erholung und Ruhe gönnend, und ihnen sogar mehrere Stunden der Nachtruhe raubend.

„Vorwärts“ und „durch“ hiess es immer, und nie zurück! mochten auch politische und andere Feinde ihre giftigsten Pfeile gegen ihn richten, er kehrte sie schliesslich immer gegen die Verleumder selbst um.

Im Leben ein Kämpfer, im Leiden ein Dulder, einer von denen, die ohne zu klagen leiden. Nie hat seine feurige Beredsamkeit, die Wucht seines Wortes, die Schönheit seiner Sprache, der tiefe sittliche Ernst, der aus allem, was er sagte, klang, seine Hörer so ergriffen, wie während der letzten Monate, in denen er noch lehren und öffentlich reden konnte. Unvergesslich war ihnen das Bild des schwer Kranken, täglich von schmerzlichem Krankenlager sich erhebenden Mannes, der mit schwacher Stimme zu reden anfang, allmählich aber von der Grösse und dem Ernste seines Gegenstandes mit fortgerissen wurde und schliesslich, Qual und Schmerzen vergessend, seine Hörer mit sich hinaufzog zu jener reinen, grossen Höhe, von der aus er Völker- und Menschenleben beurteilte.

Die Geschichte so zu lehren, dass sie uns als ein lebendiges Heute vor Augen stehe, und warnend, die

Schuld und Irrtümer vergangener Geschlechter auf uns zu laden, uns anfeuernd, dem was sie Grosses vollbracht nachzustreben und nachzuleben, das war es, was er zu erreichen suchte, um die ihm anvertraute studierende Jugend so zu erziehen, dass aus ihnen ernste, ihrer Pflichten und ihrer Verantwortlichkeit voll bewusste Menschen und treue Bürger ihres Landes würden.

Alle, die ihn Freund nannten rühmten seine grosse Bescheidenheit und alle, die mit ihm in Berührung kamen, sprachen von dem unvergesslichen Eindruck, den seine Persönlichkeit auf sie gemacht hatte. Ohne regelmässige oder schöne Züge zu haben, fesselte sein Gesicht durch die hohe, freie Denkerstirn und die grossen, dunkeln, ausdrucksvollen Augen.

Neidlos und anerkennend gegen seine Kollegen, voll Interesse und warmer Teilnahme für seine Schüler, war er seiner Familie der selbstloseste, aufopferndste Gatte und Vater, der treueste, liebste Freund im schönsten Sinne des Wortes.

Nicht, dass er auf dem Gebiete der Verfassungsgeschichte und des Verfassungsrechts der Vereinigten Staaten als Autorität anerkannt wird, nicht, dass er als Historiker, Politiker, Redner und Lehrer sowohl in Deutschland, wie in den Vereinigten Staaten über die Grenzen seines eigentlichen Wirkungskreises hinaus bekannt ist und geehrt wird, ist das Verdienst seines Lebens, sondern dass er jede Minute desselben voll und ganz auslebte in eiserner, unbeugsamer Pflichttreue, mit dem ihm anvertrauten Pfunde wuchernd Jahrzehnt um Jahrzehnt, nie an sich und seine schwachen Kräfte, immer aber an die ihm Nächsten und Liebsten denkend und für sie schaffend bis in die letzte, qualvolle Zeit seines Lebens hinein, so dass er ihnen beim Abschiednehmen sagen konnte, dass es zwei Dinge gäbe, die das

Leben lebenswert machen: Arbeit und Liebe — das war sein grösstes Werk.

In diesen beiden kleinen Worten — Arbeit und Liebe — kann auch der Inhalt seines ganzen, an Kampf und Sturm, an Ringen und Leiden, aber auch an Anerkennung, Verehrung und Liebe so reichen Lebens zusammengefasst werden.

Seine Kinder:

(Nr. 140) 1. **Mary Anna Friederike** geb. den 1./13. IV. 1872 in Freiburg. Sie besuchte zuerst die höhere Töchterschule in Freiburg, dann das Institut Blas. Später siedelte sie mit den Eltern nach Chicago über und hat sich seitdem nicht mehr von ihnen getrennt, ist auch nach dem Tode des Vaters bei ihrer Mutter geblieben. In Chicago und an anderen Orten, wo sie sich später aufhielt, hat sie sich viel mit Gesang beschäftigt und Stunden darin genommen, hat auch mehrfach in Konzerten gesungen.

(Nr. 141) 2. **Hermann Valentin** geb. den 17./29. VI. 1873 in Freiburg. Er besuchte zuerst die Volksschule, dann das Gymnasium in Freiburg. Nach der Uebersiedelung nach Chicago besuchte er die oberste Klasse des College der Universität und machte hier 1893 sein Examen als Bachelor of Arts. Hierauf besuchte er drei Jahre lang die technische Hochschule in Boston, wo er auch sein Architektenexamen machte. Er arbeitete darauf an einem grossen Baubureau in Chicago, dessen erster Zeichner er zuletzt wurde. 1901 gab er diese Stellung auf und unternahm eine Studienreise nach Europa (Frankreich, Italien, Deutschland, England). Nach Chicago zurückgekehrt liess er sich als selbständiger Architekt nieder. 1904—1906 war er Lehrer der Architektur am Armoure Institute in Chicago, musste dieses Amt aber wegen Arbeitsüberhäufung niederlegen. 1907—1908 war er Vorsitzender der Architektenvereinigung.

(Nr. 142) VI. **Karl Konrad Joseph** (Rufname Konrad) geb. den 21. IX. (3. X.) 1843, † den 16./28. V. 1890. Vermählt mit Betty Frese.

Er studierte in Dorpat 1863—1867 Theologie, gab das Studium aber aus inneren Beweggründen auf. Seine hervorragende musikalische Begabung erlaubte es ihm, sich als Musiklehrer im Innern Russlands seinen Unterhalt zu verdienen. Später wurde er an einer Fabrik in Russland angestellt, wurde dann Beamter des estländischen Kontrollhofes und der estländischen Gouvernementsregierung. 1880—86 war er Redakteur der estländischen Gouvernements-Zeitung. 1886 zwang ihn seine schwache Gesundheit jegliche Stellung in Russland aufzugeben und ein milderes Klima aufzusuchen; er lebte zuerst in Meran, dann in Freiburg, und wieder gelang es ihm hier einen Teil seines Unterhalts durch Stundengeben zu bestreiten. Sein guter Humor und sein gleichmässig heiteres Wesen, das auch durch schweres Leiden sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen liess, machte ihn zum Liebling der Kinder; den Erwachsenen und Alten aber war sein geduldiges, stilles Leiden vorbildlich, wie er denn auch überhaupt im Leiden zu männlicher Reife gelangte.

(Nr. 142a) VII. **Gerhardt Valentin** geb. und † VII. 1845.

(Nr. 143) VIII. **Maria Hedwig** (Rufname Hedwig) geb. den 3./15. VII. 1846 in Fellin. Erzogen in der Lenzschen Anstalt in Dorpat, dann in der Töchterschule in Fellin, schliesslich wieder in Dorpat in der Muyschelschen Anstalt. Von 1863—69 war sie Lehrerin in Fellin, worauf sie von Fräulein Muyschel zur weiteren Ausbildung in der französischen Sprache nach Paris geschickt wurde, wo sie ein Jahr verblieb. Zurückgekehrt wurde sie Lehrerin der französischen Sprache an der Muyschelschen Anstalt, von 1870—82, in welcher Zeit sie weitere drei Reisen nach Paris machte. Von April 1882 bis August

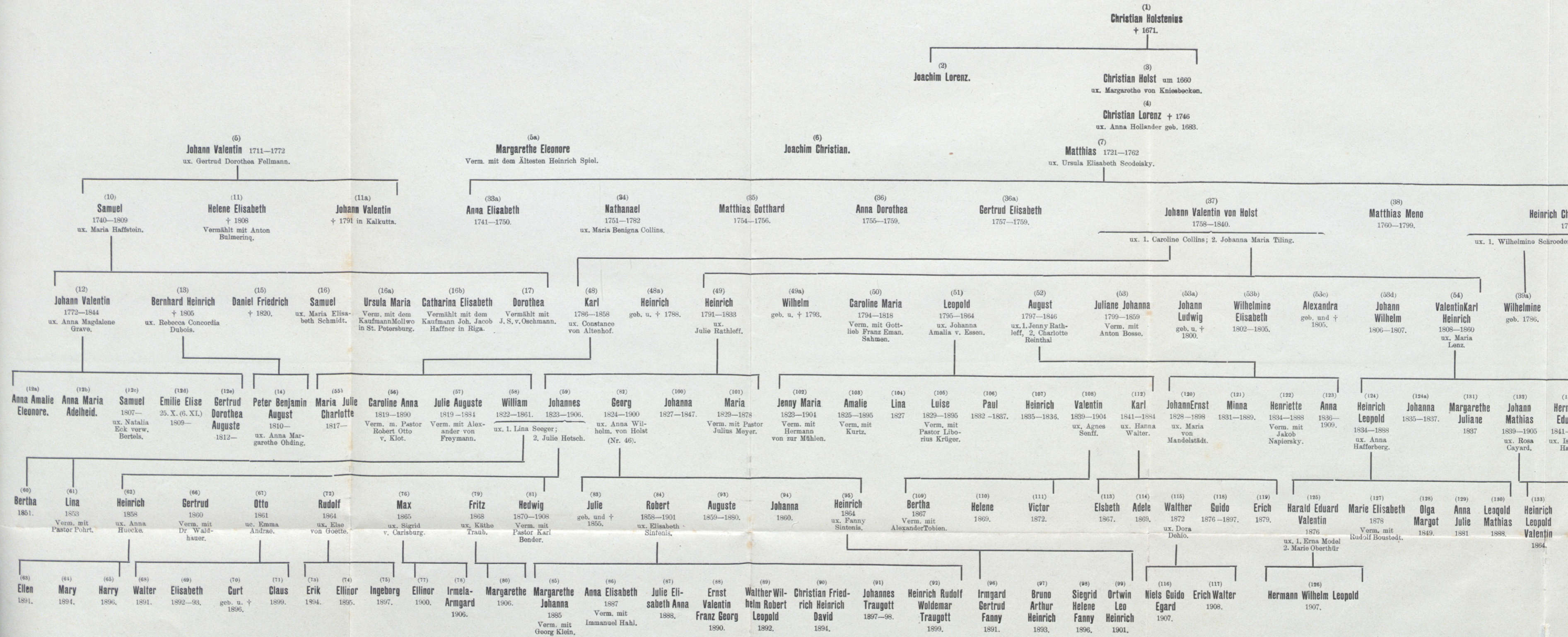
1884 war sie zur Erholung in Arensburg, nahm dann die Arbeit an der Muyschelschen Schule wieder auf, bis sie 1894 durch die Russifikation gezwungen wurde nach Deutschland zu gehen. Nach abermaligem Aufenthalt in Paris wurde sie französische Lehrerin an der Privatschule von Fräulein von Kästner in Kassel, in welcher Stellung sie bis 1906 verblieb, wo sie jegliche Stellung aufgab.

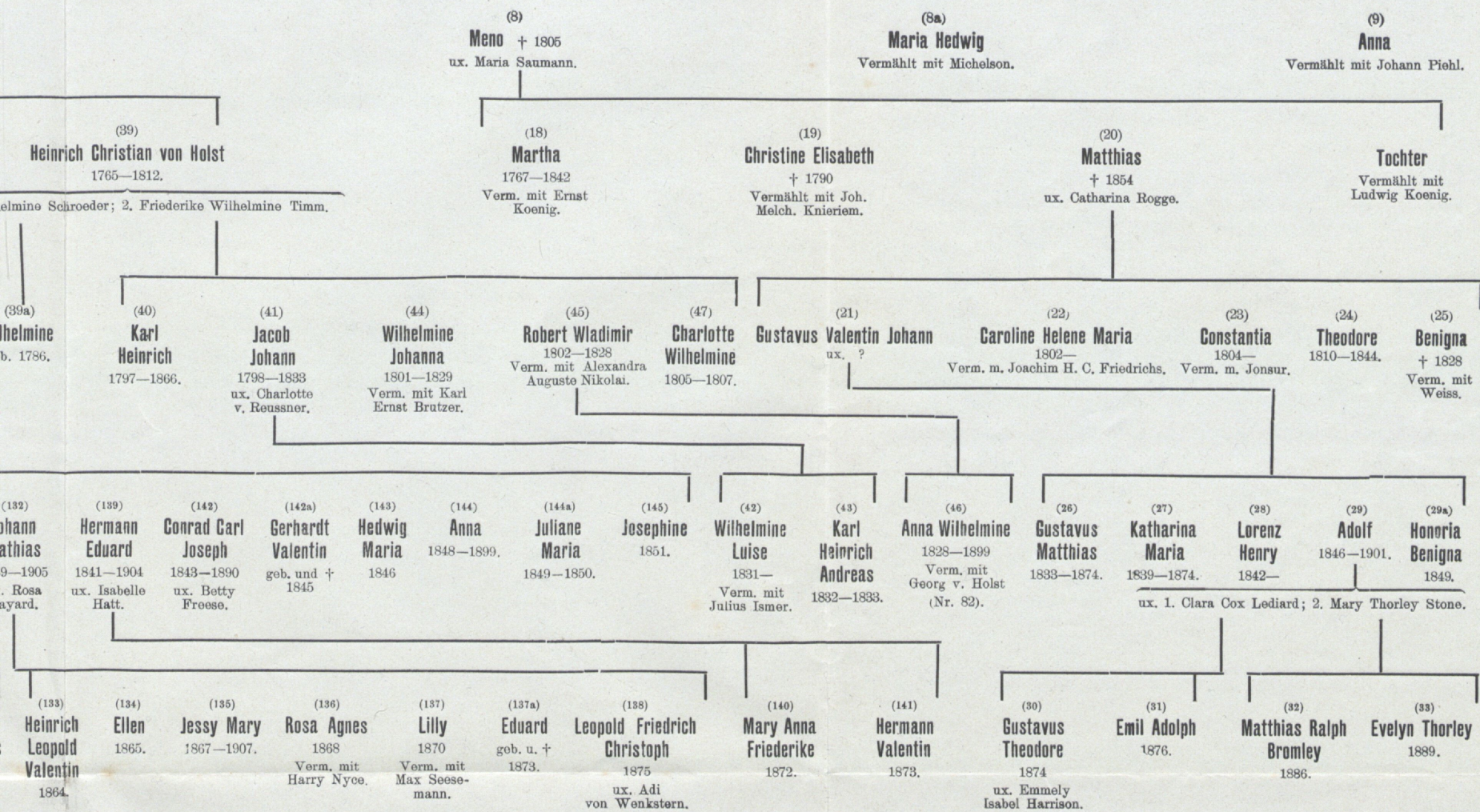
(Nr. 144) IX. **Anna** geb. den 5./17. IV. 1848, † den 28. III. (9. IV.) 1897. Erzogen wurde sie in der Felliner Töcherschule, im Pensionat von Fräulein Feldmann in Dorpat und in der Muyschelschen Schule. Sie wurde darauf Privatlehrerin in Fellin. 1870 siedelte sie nach Dorpat über und arbeitete als Privatlehrerin an der Muyschelschen Schule. 1879 kam sie in die Heilanstalt von Lehr in Zehlendorf bei Berlin, erlangte jedoch ihre Gesundheit bis zuletzt nicht wieder. 1895 siedelte sie mit ihren Schwestern nach Kassel über, wo sie 1897 einem Herzkrampf erlag.

(Nr. 144a) X. **Juliane Maria** 11./23. XI. 1849 bis X. 1850.

(Nr. 145) XI. **Josephine** geb. den 28./9. VIII. 1851. Erzogen in Fellin, wo sie bis zum Tode ihrer Mutter blieb. Dann ging sie als Erzieherin ins Innere Russlands, wo sie an verschiedenen Orten gelebt hat, bis sie im September 1897 nach Paris übersiedelte, wo sie Sousedirektrice eines Home wurde. 1909 gab sie diese Stellung auf und liess sich bei ihren Schwestern in Kassel nieder. Da sie jedoch das Klima Kassels nicht verträgt, sah sie sich gezwungen die Wintermonate in Paris zu verbringen.

Stammbaum der Familie von Holst.





www.books2ebooks.eu